

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG

für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld. bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 78

Freitag, den 2. April 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Das Echo der Molotow-Note

Restlose Ablehnung in Washington

„Versuch, in die Mauern des Westens einzudringen“

Washington (Korr.). Während in Paris die Neigung besteht, die sowjetische Note mit größter Sorgfalt zu prüfen, nennt man sie in Washington einen Aprilscherz. Das USA-Außenministerium lehnt die Note Molotows glatt ab, weil die Sicherheit Westeuropas eine Angelegenheit sei, die von den westeuropäischen Ländern selbst geregelt werden müsse. Der Sowjetische Vorschlag sei ein Versuch, in die Mauern des Westens einzudringen und dessen Sicherheit zu untergraben.

Die „New York Times“ betont, Hauptziel des sowjetischen Vorschlags sei offensichtlich, der EVG den Gnadestoss zu geben.

eine ernste Auseinandersetzung über die Möglichkeit einer Friedenssicherung notwendig.

Gespaltene Aufnahme in Bonn

Bonn. (Eig. Bericht.) Während in Bonn der CDU-Fraktionsvorsitzende von Brentano die sowjetische Note mit der Bemerkung ablehnte, man könne keine Einbrecher in die Polizei aufnehmen, wenn man sich gegen Einbrecher sichern wolle, sagte der SPD-Bundestagsabgeordnete Wehner, der Gedanke eines Eintritts der Sowjetunion in die NATO müsse als drastischer Versuch gewertet werden, die Diskussion über die sowjetischen Sicherheitsvorschläge nicht im Sande verlaufen zu lassen. Offenbar seien die Sowjets bereit, ihre Sicherheitsvorschläge zu modifizieren. Der Westen könne die Antwort auf die neue Sowjetnote nicht einfach den Propagandisten überlassen. Vielmehr sei

Bundestag zu den Kinderbeihilfen

Vorlagen an den Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen — Storch: Wirtschaft muß Lasten aufbringen

Bonn. (dpa) Der Bundestag beschäftigte sich gestern erneut mit den Kinderbeihilfen. Der erste Bundestag hatte entsprechende Vorlagen nicht mehr verabschiedet können. Zur Beratung standen Gesetzentwürfe der SPD und der CDU/CSU, die anschließend an den sozialpolitischen Ausschuss überwiesen wurden. Beide Parteien sind sich darin einig, daß ein Kindergeld von 20 Mark gezahlt werden soll.

Die CDU/CSU fordert diese Beihilfe vom dritten Kind an, die SPD dagegen schon vom zweiten Kind. Nach beiden Entwürfen soll das Kindergeld bis zum achtzehnten, bei Berufsausbildung bis zum 25. Lebensjahr gezahlt werden. Durch den CDU/

CSU-Entwurf würden etwa 1,8 Millionen Kinder erfaßt, nach dem SPD-Entwurf 5,5 Millionen Kinder. Der finanzielle Aufwand des CDU/CSU-Vorschlags wird mit 470 Millionen Mark angegeben, der des SPD-Entwurfes mit 1,4 Milliarden Mark. Die CDU/CSU will den Finanzbedarf ausschließlich durch Umlagen der Arbeitgeber über die Berufsgenossenschaften aufbringen, die SPD etwa zu gleichen Teilen durch Umlagen und Bundeszuschüsse.

Von der FDP wurden beide Entwürfe als sozial ungerecht abgelehnt. Mit 20 Mark ließe sich keine echte Familien- und Sozialpolitik machen.

Bundesarbeitsminister Storch wandte sich gegen den Vorschlag, Kinderlose und Kinderarme zum Familienausgleich heranzuziehen. Die Kinder von heute seien im wesentlichen die Träger der Volkswirtschaft von morgen. Daher müsse die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit die Lasten für die Beihilfen aufbringen.

3,3 Milliarden Lastenausgleich

Bonn. (dpa) Der Kontrollausschuss beim Bundesausgleichsamt wird voraussichtlich Anfang kommender Woche über die Verteilung von rund 3,3 Milliarden Mark

Die Vorschläge der Sowjets

Kollektive Sicherheit — Heftiger Angriff gegen die EVG

Moskau. (Reuter) In der Sowjetnote heißt es über die gestern bekanntgegebenen Tatsachen hinaus, daß alle europäischen Staaten, unabhängig von ihrer Gesellschaftsordnung, einen Vertrag für die kollektive Sicherheit unterzeichnen könnten. Auch Deutschland solle zu den Unterzeichnern gehören.

Für den Angriffsfall sieht der Vertrag Hilfeleistung für den überfallenen Staat vor. Der Vertrag würde den gefährlichen Militärbündnissen in Europa ein Ende setzen, die unweigerlich entsprechende Maßnahmen der anderen Staaten im Interesse ihrer Sicherheit nach sich zögen.

Die sowjetische Regierung erklärt, sie sehe keine Hindernisse für eine positive Lösung der Sicherheitsfrage durch Teilnahme der USA an diesem Vertrag.

Die sowjetische Regierung wiederholt ihren Standpunkt, daß der Atlantikpakt aggressiven Charakter habe und gegen die Sowjetunion gerichtet sei. Er könnte diesen Charakter verlieren, wenn alle Großmächte der Kriegskoalition an ihm teilnähmen. Die sowjetische Regierung erklärt sich deshalb bereit, mit den interessierten Regierungen die Frage der Beteiligung der Sowjetunion am Atlantikpakt zu erörtern.

Die EVG, so heißt es in der Note schließlich, würde den deutschen Militarismus wieder beleben. Die Nachbarstaaten Deutschlands hätten deshalb berechtigte Sorgen.

Zu Beginn der Note spricht die sowjetische Regierung sich für eine Herabsetzung der Rüstungen und für eine internationale Kontrolle der Atomwaffen und anderer Massenvernichtungsmittel aus.

Japan will Schadeners

Tokio. (Reuter) Japan will von den USA verlangen, daß sie sich für die Vorkommnisse bei der ersten diesjährigen Wasserstoffbombeexplosion entschuldigen und der Besatzung der betroffenen japanischen Fischerboote „Fukuryu Maru“ Schadenersatz leisten, gab Außenminister Katsuo Okazaki gestern vor dem außenpolitischen Ausschuss des Oberhauses in Tokio bekannt. Okazaki sagte, die USA seien für den Zwischenfall vom 1. März in jedem Fall verantwortlich, einerlei, ob sich das in Mitteldensität gezogene Schiff in der Gefahrenzone befunden habe oder nicht. Japans Außenminister stimmte der Ansicht zu, daß die USA ihre Versuche mit Wasserstoffbomben künftig in eigenen Territorien durchführen sollten.

Wie wird das Wetter?

Zeitweise Regen

Mit der kräftigen Westdrift über dem Nordatlantik zieht eine neue Störung ostwärts und beeinflusst das Wetter Westdeutschlands.

Vorhersage für Freitag: Bei mäßigen bis frischen südwestlichen Winden meist stark bewölkt und zeitweise Regen. Später bei langsamer Bewölkungsauflockerung Übergang zu Schauerwetter. Temperaturen gegen die Vortage wenig verändert.

Weitere Aussichten: Zunächst noch Schauer, doch langsame Beruhigung.



GETEILTE FREUDE IST DOPPELTE FREUDE

„369 000 Mark reichen mir auch für mein Lebensende“, sagte sich der deutsche Rekordgewinner im Fußballtoto, Jakob Geprägs (rechts) und teilte seinen Riesengewinn von 738 000 Mark mit seinem Bruder Ludwig, der lange Zeit zusammen mit ihm getippt hatte. Am 30. März hielten sich beide in der Verwaltung des Westdeutschen Fußballtotos in Köln je einen Scheck über 369 057,85 Mark ab.

31 Tote durch Dynamitexplosion

Zehn Kinder verbrannt — Queen verließ Australien

31 Personen kamen in der Nacht zum Donnerstag bei der Explosion eines Zuges im indischen Staat Lucknow ums Leben. 35 Personen wurden verletzt. Die Ursache der Explosion war ein Dynamitpaket, das mit dem Zug transportiert wurde.

Zehn Kinder sind beim Brand eines Schulgebäudes in Cheekotowa in der Nähe New Yorks umgekommen. 19 Schüler und drei Lehrer wurden verletzt.

Königin Elisabeth verließ gestern auf ihrer Jagd den australischen Hafen Fremantle, um sich nach den Cocosinseln zu begeben.

Das Wrack eines panamaischen Gefrier-Schiffs wurde gestern in den Hafen von Stavanger eingeschleppt. Es hatte eine deutsche Besatzung von 12 bis 14 Mann an Bord. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt.

Der Betrag für gebührenpflichtige Verwarnungen soll nach einem Vorschlag der Justizminister der Bundesländer von zwei auf fünf Mark erhöht werden.

Bundeswirtschaftsminister Erhard wurde gestern in Santiago vom chilenischen Staatspräsidenten empfangen. Dem Minister wurde in Chile ein herzlicher Empfang zuteil.

Das Segelschiff „Pamir“ kommt am heutigen Freitag in Hamburg unter den Hammer. Am 24. April soll auch die „Passat“ zwangsversteigert werden.

Das Bundeskabinett hat gestern über die amtliche Bonner Stellungnahme zu der von der Moskauer Regierung verkündeten Souveränität der Sowjetzone beraten.

Die deutsche Ratifikationsurkunde für das deutsch-britische Zusatzabkommen zum EVG-Vertrag ist gestern in London hinterlegt worden.

271 Volkspolizisten, darunter 16 Kommissare, sind im März nach Westberlin geflüchtet.

Die Sowjetunion hat Schweden einen Flottenbesuch angekündigt. Er soll im Juli stattfinden. Gleichzeitig wird ein schwedisches Geschwader Leningrad anlaufen.

Pakistan und die Türkei werden am Sonnabend ein Abkommen über militärische Zusammenarbeit unterzeichnen.

Der schnellste Zug der Bundesrepublik ist der Helvetia-Express, der mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans in elf Stunden und sechs Minuten die Strecke von Hamburg nach Zürich zurücklegen wird.

5,5 Millionen Kriegsstammrollen

In das Bundesarchiv eingegliedert — 600 Musterungsbände

Bonn. (dpa). Als „Abteilung ehemalige Wehrmacht“ ist das Personenstandsarchiv II in Kornelimünster bei Aachen in das Bundesarchiv eingegliedert worden. In der neuen Abteilung lagern zur Zeit rund fünfeinhalb Millionen Kriegsstammrollen, über 1,7 Millionen Wehrstammbücher sowie 600 Musterungs- und Erfassungsbände.

Während des letzten Krieges sind 7500 Ritterkreuze verliehen worden. 800 Soldaten wurden mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz, 145 mit den Schwertern zum Eichenlaub und 27 mit dem Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Einer erhielt das goldene Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten.

Risiken

O. H. D. Kriege entstehen nicht von heute auf morgen. Sie werden Jahre- und oft Jahrzehntelang politisch, militärisch und propagandistisch vorbereitet. Was gemeinhin als Ursache eines Kriegausbruchs bezeichnet wird, ist der gewollte oder ungewollte Schlußstein einer Entwicklung. Aus diesem Grund haben die Völker alle Ursachen, die Worte und Taten ihrer Diplomaten genau zu prüfen. Verdächtig ist stets das Gerede von einer „Politik der Stärke“, die „den Frieden sichern“ soll.

Von diesem Gesichtspunkt aus gefällt uns die letzte Rede des USA-Außenministers Dulles gar nicht. Er hat das verhängnisvolle Wort gesprochen, es sei manchmal notwendig, Risiken auf sich zu nehmen, um den Frieden zu gewinnen. Sollte der Abschluß eines gesicherten Friedens in Indochina nicht möglich sein, so kommentiert die „New York Times“ die Rede des amerikanischen Außenministers, dann seien die USA bereit, zusammen mit Frankreich und anderen Nationen in Aktion zu treten, „um die Aggressoren zu schlagen“. Herr Dulles begründete seine reichlich harten Ausführungen mit der Anschuldigung gegen Rotchina, dieses verstoße Ho Tsching Minh mit Geschützen und Kriegsmaterial. Nun, wer im Glashauss sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen, denn bekannt ist, daß die USA den Kampf der Franzosen gegen die Aufständischen zum größten Teil finanzieren, daß sie Flugzeuge, Kriegsmaterial und „technisches Personal“ nach Indochina geschickt haben.

Wenn Herr Dulles zudem dem rotchinesischen Regime vorwirft, daß es gegenüber den Vereinigten Staaten eine dauernde und bösewärtige Feindschaft an den Tag lege, so dürfte Peking analoge Beschwerden erheben. Die Nichtanerkennung Rotchinas und das Aushalten des abgewirtschafteten Regimes Tschiangkai-scheks ist doch nichts anderes als eine potentielle Bedrohung Mao Tse Tung's. Die Logik des USA-Außenministers ist um so verworren, als er den Beitritt Rotchinas zu den Vereinten Nationen mit dem Hinweis verweigert, daß nach der UNO-Charta die Mitgliedschaft auf die friedliebenden Staaten beschränkt werden solle. Da die Sowjetunion Mitglied der UNO ist, hat ihr Herr Dulles das Zeugnis eines friedliebenden Staates ausgestellt. In Moskau wird man sich über diese Feststellung mit einem geheimen Schmunzeln freuen.

In Wirklichkeit war das ganze Gerede des Herrn Dulles nichts weiter als ein krampfhafter Versuch, die absurde Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Rotchina zu „begründen“. Will Washington denn mit Gewalt Mao Tse Tung in die Arme Moskaus treiben? Dabei wäre es verhältnismäßig leicht, durch eine vernünftige westliche Politik der Hilfe, statt der Ablehnung und Gehässigkeit, in Sowjet-China so etwas wie einen Titoismus zu schaffen. Wir wollen nicht vergessen, daß China, trotz seines gegenwärtigen politischen Regimes, ein ausgesprochen konservativer Staat ist, der nicht von weltrevolutionären Ideen, sondern von der Sorge um die Hebung des Lebensstandards seiner Bevölkerung lebt. Mao Tse Tung baut in erster Linie nicht eine bedrohliche Wehrmacht nach dem Muster der Russen auf, sondern seine Sorge gilt der Regulierung der Ströme des Landes, deren Überflutung bisher bald jedes Jahr einige Millionen Todesopfer forderte, er schafft Elektrizitätswerke und Industrien zur Versorgung der chinesischen Bevölkerung mit dringend benötigten Konsumgütern.

Wer die Augen vor diesen Tatsachen nicht krampfhaft verschließt, wird erkennen, daß die Chancen der westlichen Welt bei dem Versuch einer vernünftigen Verständigung mit Rotchina wesentlich größer sind als bei der gegenwärtigen Politik der Pressionen und Drohungen. Das hat offensichtlich auch Präsident Eisenhower eingesehen, als er am Mittwoch auf eine Frage wegen der Ausführungen seines Außenministers sagte, er könnte sich nichts Nützlicheres für die USA vorstellen, als ihre Landstreitkräfte auf allen möglichen Kriegsschauplätzen der Welt zu verzettern.

In der Bundes-Grenadierkaserne

Die Gliederung der zwölf deutschen Divisionen — Besondere Aufmerksamkeit in der Offiziersauswahl

Nach der Unterzeichnung des Wehrrückstellungsgesetzes durch den Bundespräsidenten ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann die ersten Musterungsbefehle verschickt werden. Lange, bevor die politischen Formalitäten der „Wehrhoheit“ abgewickelt wurden, hatte das Amt Blank die organisatorischen Vorbereitungen abgeschlossen. Doch lassen wir das Amt Blank selbst hierüber berichten:

Unsere Pläne sehen vor, daß binnen zwei Jahren nach dem Inkrafttreten der EVG 12 deutsche Divisionen aufgestellt werden. Die Dienstzeit soll 18 Monate betragen. Alles in allem wird Deutschland etwa eine halbe Million Soldaten haben.

Wehrbeitrag in Zahlen

Davon werden 100 000 Berufssoldaten sein. Darunter befinden sich etwa 20 000 Offiziere; die übrigen sind Unteroffiziere oder länger dienende Spezialisten. Das Heer soll aus sechs Infanterie-, vier Panzer- und zwei mechanisierten Divisionen bestehen. Das deutsche Luft-

waffen-Kontingent soll nach diesen Plänen 80 000 Mann stark sein und über 1400 Flugzeuge verfügen. Die 20 000 Mann der Marine sind nur für den Küstenschutz vorgesehen. Ihre Einheiten überschreiten die Größe von etwa 1500 t nicht. Mehr als 12 Divisionen kann Deutschland nicht aufstellen.

Kein Platz für Typ Remer

In unserer Dienststelle, in der etwa 150 ehemalige Offiziere und dreimal soviel Zivilisten arbeiten, wurden bereits Vorschriften ausgearbeitet, damit der preußische Militarismus nicht wiederkehrt. So haben wir der Offiziersfrage besondere Auf-

merksamkeit gewidmet. Wenn sie in ein akutes Stadium tritt, wird jeder, der für eine höhere Stellung in Frage kommenden Bewerber von einem Personalausschuß ausgesucht, der sich aus Zivilisten und ehemaligen Soldaten zusammensetzt. Deutsche Generale werden von der Bundesregierung vorgeschlagen, nachdem sie die Zustimmung des Personalausschusses gefunden haben. Diese Ernennungen müssen vom Ministerrat der EVG einstimmig gebilligt sein. So werden wir verhindern, daß Offiziersstypen wie Remer wiederkommen.

Die deutsche Jugend würde es ebenso wenig wie die ältere Generation verstehen, wenn sie noch einmal in dem Geist erzogen werden sollte, der das Unglück zweier Weltkriege mit herbeigeführt hat. Deutschland hat getan, was von ihm gewünscht wurde. Die Entscheidung liegt jetzt bei den Westmächten.

Marschall Juin gemäßregelt

Seines Postens als ständiger Berater der Regierung enthoben

Paris. (AFP) Marschall

Junin, der ranghöchste Offizier Frankreichs, ist von der französischen Regierung wegen grober Verstöße gegen die Militärdisziplin gemäßregelt worden. Auf einer Sondersitzung beschloß die Regierung, Juin von seinem Posten als Vizepräsident des Hohen Rats der französischen Streitkräfte und als ständiger Berater der Regierung in Verteidigungsfragen zu entlassen. Als Begründung wurde angegeben, daß der Marschall gegen die Disziplin verstoßen habe, indem er eine nicht autorisierte Rede hielt und es ablehnte, vor Ministerpräsident Laniel Rechenschaft abzulegen.

In der Rede, die von der Regierung beanstandet wurde, hatte Juin die EVG kriti-



siert und gesagt, eine Ersatzlösung sei möglich.

Da der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, General Gruenther, als erster die Ausführungen Marschall Junins mit der kühlen Bemerkung „Wir kennen keine Ersatzlösung für die EVG“ zurückgewiesen hatte, hält man es für möglich, daß Juin in naher Zukunft auch seinen Posten innerhalb der alliierten NATO-Verteidigung als Oberbefehlshaber für Mitteleuropa aufgeben muß.

Mikojan zur Note Molotows

„Neue Sowjetnote als Alternative für die Bonner Verträge“

Berlin. (dpa) Der von Molotow vorgeschlagene gesamteuropäische Sicherheitsvertrag kann eine Alternative für die Verträge von Bonn und Paris sein. Dies erklärte der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Mikojan gestern vor dem SED-Parteitag in Ostberlin.

Mikojan erläuterte die neueste Note der Sowjetregierung an die Westmächte zur Beteiligung der USA an dem von Molotow auf der Berliner Konferenz vorgeschlagenen gesamteuropäischen Sicherheitsplan und der Bereitschaft der Sowjetregierung, eine sowjetische Beteiligung am Atlantikpakt zu erörtern. Mikojan kündigte an, daß die Sowjetunion entschlossen gegen

die Remilitarisierung Westdeutschlands auftreten werde.

Sparraten abzugsfähig

Bonn. (dpa) Der Bundestag verabschiedete gestern in zweiter und dritter Lesung einen gemeinsamen Gesetzentwurf der CDU/CSU, SPD und FDP, durch den die im Vorjahr gestrichene Abzugsfähigkeit von festen Sparraten bei der Einkommensteuer zum Teil wieder eingeführt wird. Sie ist auf Sonderausgaben für die vor dem 1. Juni 1953 abgeschlossenen Sparverträge mit festgelegten Sparraten und auf den 624 Mark im Jahr übersteigenden Betrag beschränkt.



Die Meinung der anderen:

Moskaus Note

Basler Nachrichten

Es fehlt gewiß nicht an Leuten in Frankreich, von Dulles bis Daladier, die es begrüßen würden, wenn Rußland in die NATO aufgenommen und hierfür die Europa-Armee an den rostigen Nagel gehängt würde. Am Quai d'Orsay enthält man sich zwar einseitigen jeden Kommentars, scheint aber zu finden, Molotow fordere das trojanische Pferd und die Schleifung der westlichen Festung zugleich, also etwas viel auf einmal.

Basler Nationalzeitung

Zum ersten Male hat die amerikanische Diplomatie zu verstehen gegeben, daß sie in Deutschland nach anderen Wegen suchen will, wenn der EVG-Vertrag nicht in nächster Zukunft unter Dach und Fach kommt. Ist das nur als Drohung gedacht, die den Franzosen Beine machen soll, so wäre wohl auch hier von einem Wahn zu sprechen. Eine bemerkenswerte Annäherung an die Wirklichkeit würde es jedoch bedeuten, wenn die amerikanische Politik sich tatsächlich auf die Möglichkeit vorzubereiten begäbe, daß der EVG-Vertrag nicht ratifiziert wird. Daß in der Bundesrepublik dann im Rahmen des außenpolitisch möglichen das Besetzungsregime abgebaut werden müßte, versteht sich von selbst. Nur ist der Deutschland-Vertrag wohl zu eng mit dem EVG-Vertrag verknüpft, als daß man ihn so ohne weiteres allein in Kraft setzen könnte.

Manchester Guardian

Es kann sehr wohl sein, daß Molotow diesen Augenblick dazu ausgewählt hat, um seinen Plan von neuem vorzubringen, vielleicht mit einigen neuen Anreizen für den Westen und besonders für Frankreich. Der jetzige Augenblick ist vermutlich deshalb gewählt worden, weil neue Anstrengungen gemacht werden, die Ratifizierung des EVG-Vertrages in Frankreich und Italien sicherzustellen.

News Chronicle

Für den Augenblick wird es klug sein, die neue Entwicklung weder als die Dämmung eines neuen Tages zu preisen noch sie als nichts anderes als ein Manöver zur Zerstörung der westlichen Verteidigung zu verwerfen. Die hoffnungsvolle Auslegung könnte die sein, daß die Wasserstoffbombe die Russen davon überzeugt hat, daß der Krieg und die Kriegsdrohung als Instrument der Politik aufgegeben werden müssen. Die am wenigsten hoffnungsvolle Mutmaßung könnte die sein, daß Moskau der Auffassung ist, die Wasserstoffbombe habe die öffentliche Meinung im Westen so sehr erschreckt, daß sie in einem Zustand ist, in dem die Sowjetunion billige Vorteile gewinnen könnte.

Ansprüche an IG Farben

Frankfurt (Main). (dpa). Nach den ehemaligen KZ-Häftlingen Wollheim und Wachsmann haben jetzt zwei ehemalige polnische Zwangsarbeiter Schadensersatzansprüche an die I. G. Farben über insgesamt 400 000 Mark angemeldet. Auch sie mußten während des Krieges in dem bei Auschwitz aufgebauten Buna-Werk Monowitz der IG als Häftlinge arbeiten und fordern für die damalige Zeit einen Arbeitslohn und eine Entschädigung für die gesundheitlichen und seelischen Schäden.

In dem von Wollheim angestregten Musterprozeß war die I. G. Farben im Juni vorigen Jahres zur Zahlung von 10 000 Mark Schmerzensgeld verurteilt worden. Die I. G. - Liquidationsgesellschaft hat dagegen Berufung eingelegt, über die bisher noch nicht entschieden ist.

Karlsruhe befaßt sich mit EVG

Karlsruhe. (dpa) Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Dr. Wintrich, sagte gestern in Karlsruhe, die vom Bundestag vorgenommene Änderung des Grundgesetzes habe eine neue verfassungsrechtliche Lage geschaffen. Das Gericht befaßt sich eingehend mit den EVG-Verträgen. Der Zeitpunkt einer Entscheidung sei allerdings nicht abzusehen.

Don Borda's

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

2.

Marias Anruf ging mir noch im Kopf herum. „Verzeihung, Vilma, man ist heute-zutage nicht immer kreuzfidel.“

Sie zupfte an ihren weißen Sommerhandschuhen. „Dann will ich Sie erheitern. Also hören Sie. Ich hab eine Villa gemietet. Auf Capri. Zwanzig Zimmer. Ein Traumschloß.“

„Ist das Ihre tolle Neuigkeit? Die dritte Villa, die Sie in diesem Jahr mieten. Nach vierzehn Tagen ziehen Sie dann ins Quisisana zurück. Was wollen Sie mit zwanzig Zimmern?“

„Ich gebe eine schicke Einweihungsparty“, rief sie in kindlicher Begeisterung. „Die schönsten Frauen sollen da sein und alle Capri-Originale. Wollen Sie die nette Schwarzäugige mitbringen, mit der wir einmal bei Giacomo aßen? Wie hieß sie doch?“

„Maria Alagna.“

Der staubige Fuoriot-Tunnel lag hinter uns; wir fuhren auf eine Freilichtbühne mit grandioser Kulisse. Eine Kette goldener Perlen säumte den blauen Golf; die Lichter von Castellamare, Torre del Greco, Sorrent. Über dem Vesuv-Höcker hing ein blasser Mond. Am Mergellina-Quai flickten Fischer ihre Netze und zimmerten an einem halbfertigen Boot. Es roch nach ranzigem Öl, nach Fisch und Tang. Brezelverkäufer liefen neben unserem Wagen her und Straßen-

jungen schrien gellend die Abendblätter aus.

„Also, Fred? Sie kommen mit der schwarzäugigen Maria?“

„Dann müssen Sie Ihren Bruder Pino mit einladen.“

„Wie? Die Schöne ist doch bestimmt weit über zwanzig und tut keinen Schritt ohne ihren Bruder?“

„Und dieser Bruder ist ein bissiger Hofhund?“

„Nicht bevor sie verlobt ist.“

„Ein aalglatter Blender, Spieler, geleckter Affe, Schürzenjäger, was Sie wollen.“

„Sie können ihn offenbar gut leiden? Pino? Komischer Name.“

„Eine Abkürzung von Giuseppe. Und nun hören Sie bitte, Vilma. Ich käme schrecklich gern zu Ihrem Fest. Aber in Bagnoli ist Hochbetrieb. Nächste Woche muß eine Inseratserie für Tomaten fertig sein.“

„Ach, Ihre Tomaten, wie langweilig“, schmolte Vilma. „Sie übertreiben. Dieser Don Borda nutzt Sie ganz schön aus.“

Wir fuhren die Uferpromenade entlang. Ich sah Don Borda's weiße Villa, von Pinischirmen überschattet, auf dem Vomero leuchten.

„Nein, Vilma. Sie tun ihm unrecht. Sie wissen ja, wie ich vor zwei Jahren hier ankam. Aus Stettin war ich mit heller Haut raus, meine Eltern tot, die Fabrik enteignet. Sollte ich im Westen bleiben wo-

sich die Ostflüchtlinge auf die Füße treten? Ich wagte den Sprung über die Alpen. Land und Leute hier kannte ich ja gut. Wie gut, beweist die Tatsache, daß man mir im Zug zwischen Rom und Formia meine Koffer stahl. Mit einem Anzug kam ich in Neapel an. Ein guter Geschäftsfreund meines Vaters lebte hier. Aber würde mich Don Borda nicht mit höflichen Worten abspeisen? Mich mal zum Essen einladen und Schluß? Nun, Sie wissen, er nahm mich in die Firma, gab mir eine Chance. Gestern noch war ich DP, beargwöhnt, allen lästig, Strandgut. Und dann wachte ich morgens auf und hatte plötzlich keine Angst mehr. Spürte neuen Grund unter den Füßen. Ein Jahr später kaufte ich mir einen gebrauchten Kleinwagen... nein, Vilma, ich muß Don Borda sehr dankbar sein. Ihm und Franca.“

„Ich weiß, Fred. Sie kommen immer ins Schwärmen, wenn Sie von Ihrem Chef und seiner Tochter erzählen. An Ihrem Hemd fehlt ein Knopf. Warum heiraten Sie nicht? Das Mädchen zum Beispiel, das Sie einmal anrief? Es war wohl Franca?“

„Nein. Franca ist mit Marias Bruder verlobt.“

„Ach ja, mit diesem Pino.“ Vilma lachte. „Deshalb ist er Ihnen so ungemein sympathisch, wie? Sie haben keine Zeit zu verlieren, Fred. In Italien ist der beste Augenblick für eine Ehescheidung die Zeit der Verlobung. Später gibt es Mord und Totschlag.“ Sie sah mich mit einem schadenfrohen Seitenblick an. „Sie Armer. So sieht's also in Ihrem Herzen aus.“

„Spotten Sie nicht“, brummte ich. „Und wie sieht's im Herzen einer Frau aus? Muß da wohl noch allerhand zulernen.“

„Sehr einfach, lieber Don Juan. Ein Frauenherz gleicht einer Fernsprechanlage, es kann immer nur einer gleichzeitig sprechen.“ Vilma sah mich wieder an.

„Wären Sie wohl ein zärtlicher Ehemann? Wahrscheinlich gehören Sie zur Partei der Radikal-Egoisten, wie alle Männer. Die Japanerin geht mit Trauerkleidern in die Ehe. Und die Neapolitaner,

lieber Fred, die kenne ich besser. Hier ist jeder zweite ein Conte und eine Marchesa, aber ihre vererbungswürdigen Ahnen waren griechische und afrikanische Seeräuber. Es paßte Don Borda gut in den Rahmen, einen tüchtigen Werbefachmann zu bekommen. Arbeitsbienen haben hier Seltenheitswert. Sie sind sentimental, Fred. Wie unmodern.“

„Ihre Seeräuber-Theorie in Ehren, Vilma. Aber Don Borda ist Turiner, sein Vater stammt aus Castellamonte. Also eine Piemonteser Familie.“

„Jedenfalls haben Sie sich viel zu billig verkauft.“

Das Taxi hielt vor dem Excelsior. „Trinken wir noch einen Aperitif vor dem Essen?“ fragte Vilma. „Ich gehe schnell zwei Minuten auf mein Zimmer.“

Aus den zwei Minuten wurde eine halbe Stunde. Ich saß in der Halle und dachte an Maria. Ich konnte sie nicht anrufen, ich wußte die Nummer des Tabakladens im Vico Soriano nicht. Ich versuchte, Franca zu erreichen. Sie war nicht zu Hause.

Vilma kam als Spanierin zurück. Den freigebigen Brustausschnitt säumten schwarze Spitzen. Am Handgelenk trug sie statt Kastagnetten ziselierte Goldkugeln, die leise klirrten.

Wir saßen vor der Middleton-Bar und tranken Campari, in einer Wolke von Benzin- und Oldfäden.

„Dies ist keine Meerpromenade“, schrie Vilma, um das Geknatter der Motorräder zu übertönen, „dies ist eine Autorennbahn. Sagen Sie den Jüngling im grünen Chromschlitten? Er ist schon dreimal vorbeigejagt.“

„Wahrscheinlich hat er vergessen, wo er so schnell hin muß.“

„Da sehen Sie! Das ist er schon wieder!“ Ein grünes Kabinett bremste scharf bei unserem Tisch. Der Jüngling am Steuer trug das pechschwarze Haar peinlich ordentlich, es glänzte von Pomade. In gewagtem Manöver riß er den Wagen aus der

Reihe und schoß mit knatterndem Auspuff davon.

„Das war Pino Alagna“, sagte ich.

„Vortrefflich“, rief Vilma. „Der richtige Typ für meine blonden Amerikanerinnen auf Capri. Nach dem sechsten Cocktail wird er vergessen haben, daß er auf eine Schwester aufpassen muß. Nun, wie sorge ich für Sie?“

„Einfach rührend“, sagte ich harmlos. Damals ahnte ich nicht, daß Vilma mich auserkoren hatte, weit mehr für sie zu werden als der Partner amüsanten Dialoge.

Dann dachte ich wieder an Pino, seine offensichtliche Nervosität, die flatternden Hände am Steuer. Das alles bekam jetzt nach Marias Anruf besondere Bedeutung.

Vilma bemerkte meine Zerstreuung. Sie sah auf die winzige Uhr, die in den Verzeihung ihres Armbandes eingearbeitet war. „Sie werden einen Bärenhunger haben, Fred. Gehen wir zu Zi Teresa? Sie sitzen doch gern am Wasser bei den Segelbooten.“

Bei Mandolinenklingen studierte Vilma die Speisekarte. „Ich nehme Pizze Margherita, mit Mozzarella überbacken. Und dazu trink ich Lacrimae Christi, den Feuerwein des Vesuv, für den Madame de Staël so schwärmte.“

Nach der Fischsuppe ging ich hinaus und rief nochmal Franca an, sie war schließlich Marias beste Freundin. Ich hatte den Eindruck, daß sie sich wieder vor mir verlegen ließ.

Ich wollte auf andere Gedanken kommen, trank viel und geriet in einen Wirbel guter Laune.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

„Vati, warum ist es einem Mann nicht erlaubt, mehr als eine Frau zu haben?“

„Mein Sohn, wenn du älter bist, wirst du merken, daß das Gesetz diejenigen schützt, die unfähig sind, sich selbst zu schützen.“



UNSERE Heimat

Jugend-Rotkreuz

Bilstein. Am vergangenen Wochenende traf sich das Jugend-Rotkreuz des Kreises Olpe auf der hiesigen Jugendburg zur gemeinsamen Aussprache und Planung. Wenn auch nur die Kameraden aus Olpe, Attendorn und Heggen an diesem ersten Jugendtreffen teilnahmen, so war es doch ein vielversprechender Anfang. Wilma de Jong, Olpe, berichtete über das Jugend-Rotkreuz-Treffen auf Burg Schwalbach und Fräulein Jaeger leitete als Vertreterin des Landesverbandes eine Aussprache über fachliche Probleme. Höhepunkt des Treffens war eine Übung in Bilstein. Dabei fanden die Jugendrotkreuzler Gelegenheit, einmal zu zeigen, was sie gelernt haben. Der praktische Arzt H. Fertmann, Olpe, und der ebenfalls anwesende Kreisvorsitzende des DRK, Oberkreisdirektor Zimmermann, waren mit dem Ergebnis der Übung sehr zufrieden. Dem Deutschen Jugend-Rotkreuz unseres Heimatkreises ist weiterhin eine so schöne und erfolgreiche Entwicklung zu wünschen!

Olper Stadtspiegel

Die Oberfinanzdirektion Münster erinnert in einer heutigen Bekanntmachung an die Zahlung der im Monat April fälligen wendenden Steuern und Abgaben.

Bund der Kinderreichen. Um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, am Samstagabend die Kundschaft mit Minister Dr. Wurmeling besuchen zu können, hat der Ortsverband des Bundes der Kinderreichen Familien seine für Samstag vorgesehene Versammlung um acht Tage, also auf den 10. April verlegt. Tage, also auf den 10. April verlegt.

Industrie-Filmvorführung. Der Arbeitgeberverband zeigt am Sonntagvormittag um 10.30 Uhr im hiesigen Filmtheater den Film von der Königskrone in London „Eine Königin wird gekrönt“.

Die Olper SGV-Abteilung unternimmt am kommenden Sonntag eine Tageswanderung: Heiliges Wasser-Silberkuhle zum Blockhaus, wo man sich mit der Abteilung Lieberhausen trifft. Die Wanderfreunde treffen sich um 8.15 Uhr am Bahnhof. Wanderführer ist Jupp Voß.

Priesterweihe. Am Samstag findet im Hohen Dom zu Paderborn die heilige Priesterweihe statt. U. a. werden auch zwei Kandidaten aus unserem engeren Heimatbereich an diesem Tage ihre Weihe erhalten, und zwar Karl Nebeling von hier, wohnhaft in der Bruchstraße, sowie Hubert Michaels aus Oehringhauserhöf. Von Olpe fahren aus diesem Anlaß Sonderomnibusse nach Paderborn. Nähere Auskunft erteilt das kath. Pfarrbüro.

Konkurse und Vergleichsverfahren. Im Reg.-Bez. Arnsberg betrug im Februar 1954 in Industrie, Handwerk, Großhandel und Einzelhandel die Zahl der Insolvenzen insgesamt 35. Konkurse und Anträge auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens je 13-mal gemeldet, Vergleichsverfahren 8mal und ein Anschlußkonkurs in einem Falle.

Das erste Gewitter. In der Nacht zum Donnerstag wurden die Einwohner gegen 23 Uhr von einem heftigen, langgezogenen Donnergrollen aufgeschreckt. Fast wollte es sich anhören, als raste ein Dinsflugzeug über die Stadt, denn man dachte nicht sofort an ein Gewitter. Bald folgte ein zweiter Donnerschlag, dessen Grollen sich ebenfalls lange hinzog ... unter dem tiefen Gewölk über die schma-

len Täler und vielen Anhöhen, die den Widerhall verstärkten und im Echo wiederholten. Der April kündigte pünktlich seinen Einzug an! Und gestern früh zeigte er sein ganzes unfreundliches Gesicht mit Regenschauern, heftigen Böen und einem merklichen Rückgang der Temperatur. Indes haben aber schon das warme Wetter und der warme Regen dieses Frühjahrs in den vergangenen Tagen Grün und Knospen an Bäumen und Sträuchern hervorgehakt. Auch ein rückschlägiges Aprilwetter kann dieses Wachstum nicht aufhalten und eines Tages, wenn die Sonne wieder am Himmel strahlt, werden

Den Spaß haben wohl alle bemerkt . . .

Aber: Auch in Aprilscherzen steckt bisweilen ein Körnchen Wahrheit

Olpe. Der 1. April hat es auf sich gehabt in unserm „S. V.“! Gleich eine ganze Anzahl von Scherzen konnten wir unsern Lesern aufziehen, und wir nehmen an, daß uns keiner den Spaß übelgenommen hat.

Uns selbst hat ja ein wenig lieber, aber sehr gefürchteter „Kollege“ einen üblen Streich in der 1. April-Nummer gespielt! Im Hauptartikel „Seltener Besuch kam unangemeldet“ trieb der Druckfehlerfessel sein Unwesen! Er verdarb uns und unsern Lesern die eigentliche Schlusspointe. An der fraglichen Stelle sollte es nämlich heißen: „Man geht dabei von der loblichen Erwägung aus, den Platz, wenn nicht für eine Stadthalle, so doch wenigstens für einen Tiergarten lukrativ zu gestalten.“ Den Pessimisten unter unsern Lesern können wir übrigens versichern, daß sich mittlerweile doch noch einiges bezüglich der geplanten Halle getan hat: Es ist ein neues beachtliches Modell vorhanden, das auch hinsichtlich des evtl. Kostenpunktes recht geeignet sein dürfte für eine spätere Ausführung. — Daß vor einigen Wochen in Bonn Seehunde an Land gegangen sind, trifft zu. Solche „Ausflüge“ von Seehunden sind sogar wissenschaftlich als durchaus möglich anerkannt.

Und das schon oben bemerkte „Körnchen Wahrheit“ in unseren Aprilscherzen? Es bleibt höchst bedauerlich, daß die „Hafermotore“ größtenteils am Aussterben sind, d. h., daß die Zahl der Pferde auch in unserem Heimatkreise weiterhin zurückgeht. Selbst ein „Tag des Hafermotors“ könnte diese Entwicklung kaum aufhalten. — Die „Leuchtgürtel für Fußgänger“ wurden einer dpa-Meldung vom 17. März 1954 zufolge allen Ernstes auf einer Tagung der lei-

„Der Mann am Strick“

Schauspielaufführung zu Gunsten des Schwesternhauses

Grevenbrück. Auf Einladung der kath. Kirchengemeinde wird zu Gunsten des neuen Schwesternhauses am kommenden Sonntag um 20 Uhr in der Schützenhalle das Iserlohrer Schauspielstudio das Spiel des Schweizer Dichtersparfars Armas Payot „Der Mann am Strick“ zur Aufführung bringen. Das Judasspiel will den gehetzten und verwirrten Menschen unserer Tage den Weg weisen, der sich in der gnadenreichen Liebe des Evangeliums immer anbietet. Das bereits mehrfach mit Erfolg aufgeführte Spiel ist anderen modernen Bühnenwerken durchaus ebenbürtig. Der Besuch der Veranstaltung kann daher nur empfohlen werden. Karten sind im Vorverkauf beim kath. Pfarramt und in der Vikarie erhältlich.

361 Schnittpunkte und ein „Erfurter Zwerg“

Der vierte Band (FBA-GOZ) „Der große Brockhaus“ ist jetzt erschienen

Was ein Schnittpunkt ist, weiß man. Auch der Zwerg ist uns aus alten Märchen vertraut. Aber gibt es einen „Erfurter Zwerg“ mit 361 Schnittpunkten? Nein, die beiden haben eigentlich gar nichts miteinander zu tun. Die Schnittpunkte entstehen auf dem quadratischen Brett des berühmten japanischen Go-Spiels; 19 waagrechte und 19 senkrechte Linien schneiden sich 361mal und die beiden Spieler setzen auf diese Linienschnittpunkte ihre 181 schwarzen und 181 weißen Steine. Dabei kann man „Ketten“ bilden, und Gebiete erobern, Steine „töten“, gewinnen — oder verlieren. Schon im Jahre 2000 v. Chr. haben die Chinesen das Spiel erfunden, von dort wanderte es um 700 v. Chr. nach Japan, wo es bis 1868 eine besondere Go-Akademie mit Professoren gab. Der „Erfurter Zwerg“ aber ist eine Blumenkohlorte, die in „feuchtem, tiefgründigem, mittelschwerem, lehmigem, humusreichem“ Boden gedeiht. Im Juni kann er geerntet werden.

So genau habe ich das früher nicht gewußt. Mein Wissen stammt aus dem soeben erschienenen vierten, Band des „Großen Brockhaus“. Das erste Stichwort ist „F.B.A.“, das ist die Abkürzung für „Fellow of the British Academy“, das letzte Benozzo Gozzoli (auf der ersten Seite liegt die Betonung). Eigentlich heißt der 1497 gestorbene Benozzo: di Lese di Sonoro. Er war ein Schöller und

Gehilfe des berühmten Fra Angelico. Dazwischen habe ich unter „Gemüse“ und „Go“ meine neuen Kenntnisse erworben.

Muß man noch andere Beispiele nennen, um die Vielfalt und Weite des „Großen Brockhaus“ zu kennzeichnen? Jedes Lebensgebiet kommt zu seinem Recht. Alles ist mit klaren, einprägsamen Worten gesagt, jeder Subjektivismus ist vermieden. Kunstfreunde werden sich an der Farbtafel „Glasmalerei“ begeistern (nicht minder schön sind die Tafeln „Gotik“, während der Technik der Bildtafeln „Fernsehen“ und „Fernsprechtechnik“ (mit den ausführlichen Artikeln) wählen wird. Und natürlich: Dem Film sind einige Tafeln gewidmet. Entsinnen Sie sich noch an den „Student von Prag“ und den Murnau-Film „Der letzte Mann“ mit Emil Jannings? Aber auch das „Geliebte Leben“ mit Ruth Leuwerik ist bereits mit einem Bild vertreten.

Die ganze Welt in 12 Bänden schenkt uns der „Große Brockhaus“. Vier stehen schon in unserem Bücherschrank. Und wir haben inzwischen festgestellt, daß der Brockhaus diese Welt nicht zerstückelt, um uns verwirrt vor diesem Sammelurium stehen zu lassen. Nein, er zeigt die einzelnen Teile zwar nebeneinander, aber mit behutsamer, sicherer Hand beweist er uns dabei, daß alles doch zu einer großen Einheit zusammengehört.

wir sehen, daß der Frühling auf leisen Sohlen mit all seiner Pracht ins Land gekommen ist.

Verkehrsunfall. Ein Kombiwagen wurde am Montag auf der Westfälischen Straße von einem Lastzug angefahren und beschädigt.

Automat wurde beraubt. In der Nacht zum Montag drückten unbekannte Täter die Scheibe eines Zigarettenautomaten auf der Fohrt ein. Sie entwendeten dann 40 Packchen „Overstolz“ im Werte von 20 Mark.

Totenglocke. Im Alter von fast 74 Jahren verstarb der Schlossermeister Severin Werth, wohnhaft Westfälische Straße 5. Dem allgemein bekannten und hochgeschätzten Mitbürger wird Olpe über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

Totenglocke. Emil Schneider, wohnhaft Wilhelmstraße 5, ist am 1. April kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres gestorben. R. i. p.

tenden Polizeibeamten Hessens vom Chef der Frankfurter Polizeiverwaltung, Dr. Meier, in Vorschlag gebracht. Sie seien, wie es hieß, besonders auf den Landstraßen zu empfehlen!

Ueber die „Erfolge mit Box-Kameras“ brauchen wir uns nachträglich wohl nicht weiter auszulassen. Wahr ist, daß eine „Fotobande“ in Olpe gegründet wurde und es entspricht auch der Wahrheit, daß man bisher nichts wieder von dieser „Organisation“ gehört hat. . . . Alles übrige in dem erwähnten Artikel war unsere eigene Erfindung.

Ueber Schulsender in modernen Volksschulen wird wohl niemand in unserem fortschrittlichen technischen Zeitalter allzusehr erstaunt sein. Ein so komfortabler Schulbau wurde z. B. in Hamm geschaffen. Der „WAK“ berichtete hierüber in seiner Ausgabe vom 23. Februar 1954, daß jede der sechs Klassen in der kath. Westschule II ein Senderaum wird. Sollte man daher künftig für irgendeine Volksschule in unserem Heimatkreise — es muß nicht gerade Rüblinghausen sein! — einen ähnlichen Plan entwickeln, dann wissen die Betroffenen nummehr, wohin sie sich zu wenden haben, um ein Vorbild zu finden.

Um den Valberg bei Rothemühle kursierten schon öfters die verschiedensten Gerüchte, aber „Ro-Mi-Wa“ wird es

Walzertakt und sein reizendes Milieu

Farbfilm weckt Erinnerung an den Komponisten Franz von Suppé

Olpe. Der Walzer im beschwingten, tänzerischen Dreivierteltakt hat sich erhalten — auch neben den modernen Tänzen und Rhythmen. Und nun führt uns ein Film in das Ursprungsland des Walzers und begegnet einem sehr bekannten Komponisten, der auch in Konzertprogrammen immer wieder Erwähnung findet: Franz v. Suppé.

Franz von Suppé war eine turbulente Frohnatur, obwohl er zunächst keinen Grund dazu hatte, pausenlos lustig zu sein, denn der Gerichtsvollzieher war bei ihm ein zwar emsiger, aber unproduktiver Gast, und die Mäuse schauten mit ver-



heulten Augen aus den Schubladen seiner morschen Kommoden. Bilder von ihm freilich zeigen ihn immer mit heiteren Augen, in denen der Schalk lachte, der ihm — selbst wenn man nur die Hälfte seiner abenteuerlichen Späße glauben

CVJM in Olpe

Arbeitsplan für 1954 wurde aufgestellt

Olpe. Der hiesige CVJM, der eine immer regere, erfolgreiche Tätigkeit entfaltet, hat jetzt seinen Arbeitsplan für das laufende Jahr aufgestellt. Aus diesem Plan sind folgende größeren Veranstaltungen hervorgehoben: Eine Konfirmandenfreizeit mit Pastor Lukas wird im April auf der Jugendburg Bilstein durchgeführt. — Am 29. April findet die dritte Jahresversammlung des CVJM statt. Das Kreisfest 1954 soll erstmalig am 20. Juni in Olpe stattfinden. Es wird mit einer Teilnahme von 400 Bläsern und Posaunenchoristen mit etwa 200 Bläsern gerechnet. — Die diesjährigen konfirmierten Jungen werden in einer neuen Jugendgruppe erfasst. Auch die Jungscharen werden infolge des starken Zuwachses geteilt, wie wir bereits mitteilen konnten.

„Tragbare Mietbelastung“ wird ermittelt

Der Deutsche Gewerkschaftsbund führt anonyme Rundfrage durch

Kreis Olpe. Der Landesbezirk Nordrhein-Westfalen des Deutschen Gewerkschaftsbundes führt in den nächsten Wochen eine Mieterhebung durch, an der auch der Kreisausschuß Olpe des DGB beteiligt ist. Diese Erhebung soll Aufschluß geben über die Schichtung und Höhe des Familieneinkommens und über die tatsächlichen Mietausgaben.

Es wird erwartet, daß eine solche Erhebung alsdann eine Handhabe zu einer Antwort auf die Frage der tragbaren Mietbelastung bietet. Diese Frage spielt eine erhebliche Rolle im Zusammenhang mit der von dem Bundeswohnungsbauminister beabsichtigten Erhöhung der Altbaukosten. Der Bundeswohnungsbauminister hat verschiedentlich in den letzten Monaten behauptet, daß vor dem Kriege etwa 20 Prozent des Einkommens für Wohnungszwecke verwendet wurden, während angeblich heute dieser Satz im Schnitt noch unter 10 Prozent liegen soll. Es ist ein bedauerlicher Mangel, daß über die Schichtung und Höhe des Familieneinkommens und über die tatsächlichen Mietausgaben keine zuverlässigen Angaben vorliegen. Infolgedessen können auch Aussagen über Mietanteile am Einkommen sich auf keinerlei Erhebungen stützen. Der DGB hofft, daß das Ergebnis der von ihm durchgeführten Mieterhebung eine zuverlässige Aussage erlaubt, und zwar nicht zuletzt aus Gründen eine Objektivierung der derzeitigen Mietpreisaussensatzung.

Die Erhebung wird völlig anonym durchgeführt, und zwar mit Hilfe von

sobald nicht geben! Die von uns erwähnte Mineralwasserfabrik einer internationalen Firma in Rothemühle ist nichts anderes als ein Aprilscherz! — Ebenso trifft die Gründung eines Schützenvereins für Bebbingen nicht zu.

Bis zum nächsten 1. April wünschen wir allseits recht gute Verdauung! **Riri**

Straßen und Spazierwege werden instandgesetzt

Bilstein. Der Verkehrsverein hat die Gemeindeverwaltung gebeten, die Straßen und besonders die Spazierwege mit Rücksicht auf die bevorstehende Kursaison instandzusetzen, zumal der Kurort Bilstein und die benachbarte Sommerfrische Kirchveischede zu 90 v. H. von Fremdenverkehr leben. Die Gemeinde hat die Behebung der bestehenden Mängel im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zugesagt.

Befragern, die in den nächsten Tagen und Wochen eine Reihe von Familien in unserem Kreisgebiet aufsuchen werden. Die ausgewählten Befragter wurden eingehend über die Erhebung unterrichtet und eingewiesen.

Der Kreisausschuß Olpe des DGB bittet die Familien, an die sich die Befragter wenden werden, um verständnisvolle Mitarbeit und Unterstützung.

Europäische Gegenwart

„Neue Deutsche Hefte“ erschienen

Die Probleme unseres Jahrhunderts sind teilweise so verwirrend, daß wir uns vor allem auch im europäischen Raum geistig nicht mehr recht auskennen. Diese europäische Gegenwart in etwa aufzuheilen, soll der Zweck einer neuen Zeitschrift (Verlag Bertelsmann) sein, die monatlich im Abonnement zum Preise von 3 DM erscheint. Anerkannte und namhafte Mitarbeiter der Zeitschrift „Die Deutschen Hefte“ wollen die jeweilige Gegenwart unserer geistigen Situation klären helfen, ein Unterfangen, das von der literarischen Seite her zweifellos zu begrüßen ist und unsere besondere Beachtung verdient! Mitarbeiter der von Paul Fechter und Joachim Günther herausgegebenen Monatshefte sind u. a. Peter Bamm, Werner Bergengruen, Wilhelm Furtwängler, Gustav Gründgens, Romano Guardini, Manfred Hausmann, Hans Erich Nossack, Josef Pieper und Wilhelm von S. H. In jedem Heft gilt das erste Wort der unmittelbaren Aussage, dem Gedicht, der Erzählung, dem darstellenden Aufsatz. An zweiter Stelle folgt das aufbauende Gespräch mit der fördernden Kritik. **(*)**

„Über Stock und Stein“

Querfeldein-Rennen der Radsportler

Meggen. Mit gewöhnlichen Tourenrädern führte der kürzlich gegründete Radsportverein „Ueber Berg und Tal“ Meggen am vergangenen Sonntag das angekündigte Querfeldein-Rennen durch und zwar auf einer sehr schwierigen Strecke über Strübecke, Maumke und den Kreuzberg nach Bonzel, Maumke und Meggen.

Von den jüngeren Fahrern, die mit drei Minuten Vorsprung vor den Senioren gestartet waren, ging Abmann aus Bonzelerhammer als Erster durchs Ziel. Ihm folgten Hennes, Hawke und Inniger, alle Meggen. Besonders erwähnenswert ist die Leistung des 13jährigen Heinz Inniger, der sich als jüngster Teilnehmer den vierten Platz erkämpfte.

Der Favorit Bischofink, Meggen, endete im Seniorenfeld hinter Dyrs, Attendorn, und Heßmann, Schmallenberg, auf dem dritten Platz. Vierter wurde Bayer, Meggen. Der Sieger in der Hauptklasse benötigte für die Strecke von rund 14 Kilometern 15 Minuten und 21 Sekunden. Diese Zeit ist als gut anzusehen, da die ganze Strecke über die Höhe mit Steinen übersät und der Boden völlig durchweicht war. Trotz der vielen Rinnen und Schlaglöcher gab es nur einen Sturz, der jedoch noch glimpflich verlief.

Am Ziel, dem Hotel „Westfaltenhof“, begrüßte Vorsitzender August Becker, Oberes, die Sieger mit einem Blumenstrauß. In seiner Ansprache rühmte er die Fairneß und den Einsatz der Fahrer und lud sie gleichzeitig ein, auch an dem nächsten Rennen teilzunehmen.

Herrntrop. Die Einwohner hatten an die Gemeinde einen Antrag auf Anbringung einer weiteren Straßenlampe am Eingang des Ortes gestellt. Der Gemeinderat faßte jetzt einen entsprechenden Beschluß. Die Mittel für die neue Straßenleuchte stehen im neuen Haushaltsplan zur Verfügung.

Neuer Amtsetat Attendorn genehmigt

Steuerkraftzahlen und Schlüsselzuweisungen bleiben unverändert

Attendorn. Die Amtsvertreter hatten sich in ihrer letzten Sitzung in der Hauptsache mit dem Haushaltsplan für 1954 zu beschäftigen.

Zunächst wurde die Jahresrechnung für 1952, die im Hauptausschuß bereits vorgeprüft war, zur Genehmigung vorgelegt. Sie schloß bei einer Einnahme von 613.834,98 DM und einer Ausgabe von 609.264,24 DM einschließlich der Kasseinnahmereste mit einem Sollüberschuß von 6859,06 DM ab. Da sich keine Beanstandungen ergaben, wurde die Entlastung erteilt.

Der Nachtragshaushaltsplan für 1953, der eine Einnahme und Ausgabe von 705.732 DM ausweist, wurde nach eingehender Beratung ebenfalls einstimmig angenommen.

Anschließend wurde die Haushaltssatzung mit dem Haushaltsplan für 1954 vorgetragen. Der Etat wurde auf Vorschlag des Hauptausschusses in der Einnahme und Ausgabe auf 679.962 DM festgesetzt. Die Amtsumlage, die 44 v. H. der Steuerkraftzahlen und Schlüsselzuweisungen beträgt, bleibt unverändert. Während sich die Kosten für persönliche Ausgaben gegenüber dem Vorjahre erhöhen, konnten die sächlichen Kosten gesenkt werden. Vorgesehen sind die Mittel zur Instandsetzung des Verwaltungsgebäudes. Der Haushaltsplan wurde nach Beratung der **Ausschuß einstimmig angenommen.**

Im weiteren Verlauf der Amtsvertreter Sitzung wurden sodann noch folgende Beschlüsse gefaßt: Das in Helden durch Anschaffung eines neuen Löschgruppenfahrzeuges unbenutzte Fahrzeug wurde vorläufig der Wehr in Lichtringhausen zugewiesen. In der nächsten Sitzung soll bei der Besprechung der einzelnen Feuerlöschbezirke über die endgültige Verwendung beschlossen werden. Es soll dann auch darüber beraten werden, auf welche Weise die Feuerlöschgeräte der Freiwilligen Feuerwehr Listerscheid untergebracht werden können, da das jetzige Gerätehaus den Anforderungen nicht mehr entspricht. Die Vertretung ernannte den Oberfeuerwehrmann Clemens Fernholz zum Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Listerscheid und zwar an Stelle des aus Altersgründen ausgeschiedenen bisherigen Brandmeisters Josef Schulte.

Der Amtsdirektor gab hierauf bekannt, daß die Gemeinschaftsparkasse für Stadt und Amt Attendorn beabsichtigt, einen Sparkassenneubau unmittelbar am Rathaus der Stadt zu errichten. Mit den Ausschachtungsarbeiten wurde bereits begonnen. Die Bauarbeiten sollen ausgeführt werden.

Schließlich wurde noch eine Aenderung der Hauptsatzung beschlossen. Danach sind die Bekanntmachungen am Schwarzen Brett des Amtshauses und an den Bekanntmachungsstellen der amtsangehörigen Gemeinden zu veröffentlichen.

Energie aus der „weißen Kohle“

Altes Dorf - dem Untergang geweiht

Neue Harz-Talsperre vertreibt 300 Menschen; aber man baut für sie das modernste Dorf Europas

Das Waldarbeiter-Dorf Schulenberg im Oberharz ist dem Untergang geweiht. Das Tal zwischen den hochragenden Bergen, in dem sich seit Jahrhunderten die rund 30 windschiefen Häuser ducken, wird in Kürze von den Wassern des großen Harz-Stausees an der neuen Okertalsperre überflutet. Täglich wächst die riesige Staumauer aus 135 000 Kubikmeter Beton dem Tag entgegen, an dem die Wellen der Oker sich hier stauen werden.

„Die Räumung sämtlicher Häuser ist bis Juli dieses Jahres vorgesehen“, hören wir von Bauassessor Rother von der Bauleitung. „Die Bewohner haben sich damit abgefunden... wir bauen ihnen ja wenige hundert Meter entfernt auf der Höhe ein neues Dorf.“

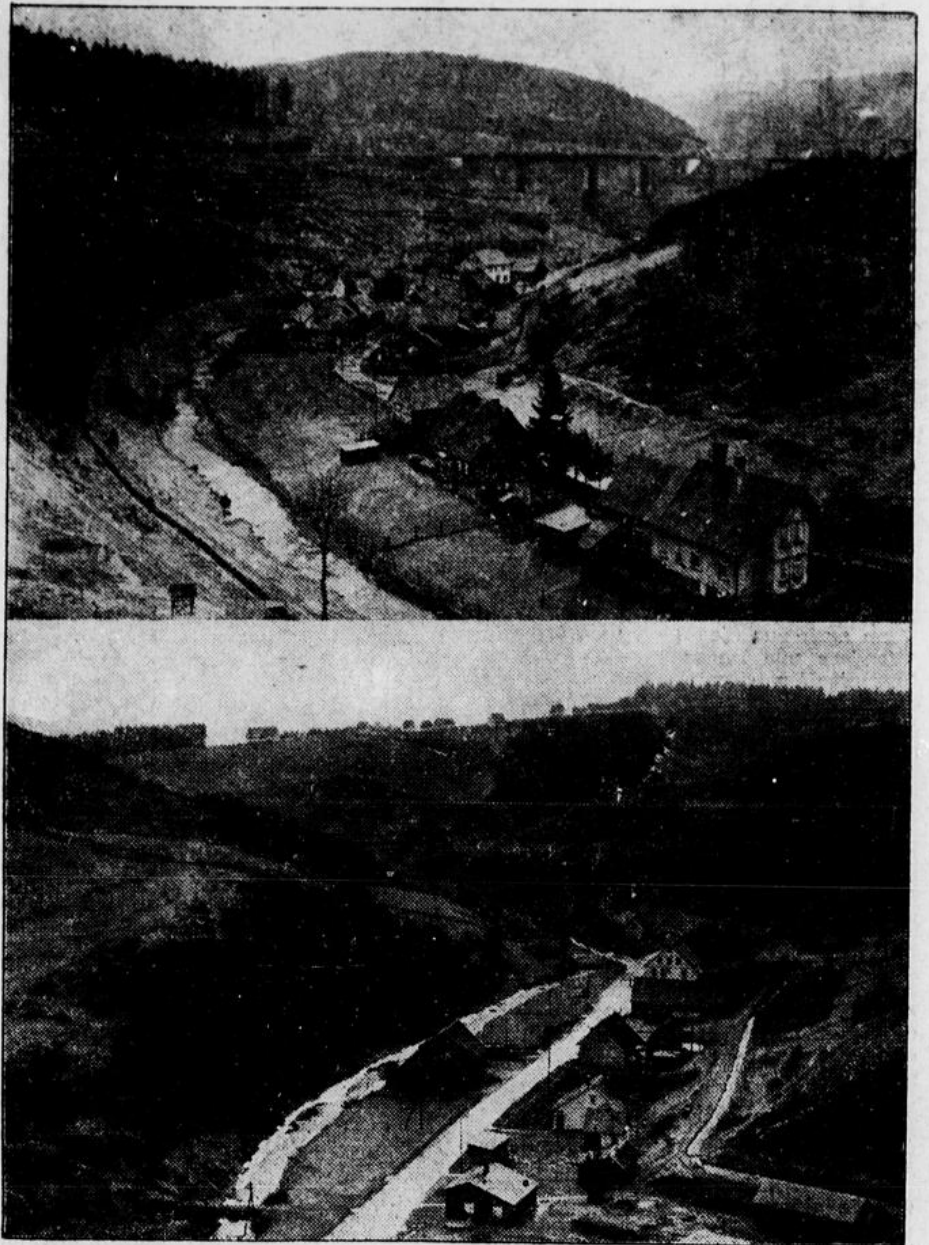
Ja, das ist richtig, die Bewohner von Schulenberg, hauptsächlich Waldarbeiter, haben sich mit der Tatsache, ihr Heimatdorf verlassen zu müssen, abgefunden. Zeit dazu hatten sie genug. Denn schon 1905 sprach man von dem Okertalsperre-Projekt, und bereits 1938 begann man mit

den Arbeiten. Der Krieg kam dazwischen. Aber seit fast 50 Jahren hat das Damoklesschwert über Schulenberg gehangen. Seit vielen Jahren schon durfte kein neues Haus mehr gebaut werden. Da hatte man auch keine große Lust mehr, die Häuser oder die Scheunen oder auch nur die Zäune noch zu reparieren. Man wußte nicht, ob es sich noch lohnte. So liegt schon seit langem ein Hauch des Vergehens über dem Dorf.

Wenn die Schulenberger heute auch wehmütig an den Abschied denken, wenn der 83 Jahre alte Waldarbeiter-Pensionär Aug.

Müller als Senior der Gemeinde auch meint, man dürfe alte Bäume nicht verpflanzen und wenn auch manchem Mütterchen eine verstoßene Träne über die Backe rinnt, — mit einem fröhlichen Auge blinzeln doch alle zum 500 Meter hohen nahen Wiesenberg hinauf, wo die schönen neuen Häuser gebaut werden.

„Neu-Schulenberg wird das modernste Dorf Europas“, versichert uns Baumeister Blumberg aus Altenau. Man glaubt ihm aufs Wort, wenn man die im Rohbau fertigen schmucken Häuser und die Pläne für Rathaus, Kirchen, Schulen, Gaststätten, Kanalisation- und Kläranlagen sieht. Man kann auch heute schon prophezeien, daß Neu-Schulenberg nicht wie Alt-Schulenberg ein armes Waldarbeiterdorf sein wird, sondern über Jahr und Tag ein beliebter Harz-Kurort — dank seiner bewaldeten Höhenlage zu Häuptern des großen blauen Stausees, der Okertalsperre... K6.



Hier entsteht der riesige Stausee
Oben: Ein Blick in das Okertal, das überflutet werden soll, im Hintergrund die Brücke, die später einmal das Staubecken überbrückt und die Straße fortführen soll. Unten: Die Häuser des Okertals, die dem Wasser geopfert werden. Im Hintergrund das neue Dorf Neu-Schulenberg.

Ein Blick ins Zauberreich der Photographie

„photokina 1954“ mit Überraschungen

Der Bundespräsident eröffnet am Samstag die Internationale Photo- und Kino-Ausstellung

Köln. — Die Internationale Photo- und Kino-Ausstellung „photokina 1954“, die am Samstag in Köln von Bundespräsident Theodor Heuß eröffnet wird, gewährt interessante Einblicke in die neueste Entwicklung des Photo- und Kinowesens. Neben dem wirtschaftlichen Teil mit Erzeugnissen der internationalen Kamera-Industrie, Optik, Photochemie und Kinetik bringt die Ausstellung eine kulturelle Schau, die photographische Spitzenleistungen und die Anwendungsmöglichkeiten der Photographie zeigt. Während der Ausstellung werden in Köln mehrere, zum Teil internationale, Tagungen abgehalten.

Auf 52 000 qm Ausstellungsfläche zeigen 350 in- und ausländische Firmen zahlreiche Neuheiten der phototechnischen, photochemischen und kinotechnischen Produktion, des Zubehörs und der Ausstattung. Damit übertrifft das Angebot der „photokina 1954“ ihre drei Vorgängerinnen von 1950, 1951 und 1952. Die deutsche Photo- und Kinoindustrie stellt geschlossen aus. Ihr stehen die bedeutendsten Firmen aus elf ausländischen Staaten zur Seite. Besonders stark sind die USA, Frankreich, England, Italien und die Schweiz vertreten.

Im kulturellen Teil sind u. a. eine UNO-Bilderschau mit 80 der besten von 4000 Archivaufnahmen über die Tätigkeit der UNO, eine Bilderausstellung der „Fédération Internationale de L'Art Photographique“ (FIAP) mit den besten Amateurphotos aus 30 Ländern und eine amerikanische Schau „High Speed Photography“ mit Spezialaufnahmen schneller Bewegungsvorgänge zu sehen.

Im Mittelpunkt des deutschen Teiles steht die „Deutsche Bilderschau“, die mit

graphische Nachwuchs sein Können mit Einzelbildern und Bildreportagen nachweist. Jüngste der 18 Preisträger, die am Samstag von Bundespräsident Heuß mit der „photokina-Plakette“ ausgezeichnet werden, ist ein 13jähriges Mädchen.

Als Attraktion wird auf der „photokina“ die größte photographische Luftbildkarte der Welt gezeigt, die Köln und Umgebung im Maßstab 1:2500 und im Ausmaß von 8x8 Meter, aus 3000 Meter Höhe aufgenommen, zeigt. Es ist die erste seit Kriegsende unter deutscher Mitwirkung hergestellte Luftbildkarte.

Einzelhandel: Streik beenden

Köln. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels forderte am Donnerstag in Köln, den „für Einzelhandel und Öffentlichkeit immer unerträglich werdenden Streik über die Verkaufszeiten der Einzelhandelsgeschäfte zu beenden und die Auseinandersetzungen auf ihren eigentlichen Ausgangspunkt, die Forderung nach einem verlängerten freien Wochenende im Einzelhandel, zurückzuführen“. Der Präsidialrat der Hauptgemeinschaft schlägt in einer Entscheidung vor, daß den im Einzelhandel Beschäftigten durch Bundesgesetz ein halber freier Wochentag zugesichert werde. Alle Einzelhandelsverkaufsstellen sollten einheitlich entweder am Samstag von 14 Uhr an oder am Montag bis 13 Uhr geschlossen gehalten werden. Im übrigen müsse sichergestellt werden, daß die Läden an den Wochentagen in der Zeit von 19 Uhr bis 7 Uhr geschlossen bleiben.

„Hamburg“ auf Jungferreise

Hamburg. — Das Flaggschiff der Hamburg-Amerika-Linie, die 9000 BRT große „Hamburg“, lief am Donnerstagnachmittag zur Jungferreise nach Ostasien aus. Unter dem Kommando von Kapitän Wilhelm Arfsten geht die Fahrt über Bremen nach Yokohama. Die „Hamburg“ ist das erste einer Serie von drei für die Hapag bestimmten kombinierten Fracht- und Passagierschiffen, die 86 Fahrgäste aufnehmen können. Am 15. Juli folgt die „Frankfurt“ und zum Jahresende die „Hannover“. — Die „Schwabenstein“ der den Gemeinschaftsdienst vom Hapag-Lloyd nach Ost-

asien eröffnet hat, wird am 18. Mai von ihrer ersten Reise in Hamburg zurück erwartet.

Ehrensold für Bombenentschärfer

Bonn. — Die Bundestagsfraktion der FDP setzt sich in einer kleinen Anfrage an die Bundesregierung für einen Ehrensold für Bombenentschärfer ein. Nach Pressemeldungen habe der ehemalige Feuerwerker Karl Beltermann aus Hattingen seit 1945 unter Einsatz seines Lebens 3500 Bomben entschärft. Als Folge dieser gefährlichen Arbeit sei er arbeitsunfähig geworden und erhalte jetzt eine Invalidenrente von 123 Mark. Die FDP wünscht von der Bundesregierung Auskunft darüber, ob sie es nicht für angemessen halte, für einen derartigen Einsatz des eigenen Lebens zugunsten der Allgemeinheit einen Ehrensold auszuwerfen.

Mehr als eine Million Straßenbäume in Westfalen

Apfelbaum-Chaussees sterben aus

Hochwüchsige Bäume fördern Verkehrsfluß — „Augen-Zucken“ um die Hälfte gemindert

Münster. — Daß unsere Enkel noch über Apfelchaussees fahren werden, ist zu bezweifeln. Das mag der Romantiker bedauern, der in stiller Freude den Frühjahrsblütenflor längs der ruhelosen Straßen betrachtet. Aber ihm zuliebe kann man dem Verkehr keine Störungen zumuten. Obstbäume ragen mit ihren tiefen Ästen zu weit über die Fahrbahn; die Sicht wird verringert, hohe Lastwagen stoßen an. Obstbäume erfordern auch viel zu viel Wartung: die Schädlinge sollen bekämpft, die Äste ausgeschnitten, das Obst vor Dieben geschützt, schließlich — sofern noch was hängt — versteigert werden. Das alles hält die Straßenwärter von ihren eigentlichen Straßenbauarbeiten zu sehr ab.

Niemand denkt daran, die Straßen nun als kahle Bänder durch die Landschaft zu führen. Die Straßenverwaltung des Landschaftsverbandes Westfalen, die 12 000 km klassifizierter Straßen betreut, hat auch in diesen Wochen wieder Tausende neuer Bäume pflanzen lassen. Aber andere Arten als bisher: Linde, Ahorn, Birke, Hainbuche, Stieleiche, Rotleiche, Erle, Pappel.

„Nicht nur der Schönheit wegen, sondern auch aus praktischen Erwägungen“, berichtet der zuständige Referent der westfälischen Straßenbauverwaltung, die übrigens mehr als eine Million Chausseebäume und damit in ihrem Bereich den größten Baumbestand überhaupt besitzt. „Bäume führen die Straßen lebendig durch Felder und Wiesen, die Stämme markieren aber auch den Weg. Bei düstiger Luft oder dichtem Nebel, bei Schneeverwehungen oder rauschendem Regen bewahren sie die Fahrer davor, den Weg zu verlieren und unverhofft im Straßengraben zu landen. Auch in sternlosen Nächten orientiert das Lichtprofil inmitten der beiderseits sich abzeichnenden Kronen.“

Jeder objektive Kraftfahrer wird dem beipflichten. Natürlich gibt es auch welche, die auf die Bäume schimpfen. (Meist dann, wenn ihnen einer im Wege gestanden hat!) Die meisten Landstraßen in Westfalen sind beiderseitig bepflanzt. Um die Landschaft nicht einseitig zu gestalten, löst man gern gleichartige Baumketten mit Strauchwerk und Baumgruppen auf, besonders an Kreuzungen, Bahnübergängen, Flußläufen und Bögen; dadurch wird der Verkehr gleichzeitig

zügig geführt. In Berggegenden wird nur teilweise gepflanzt, das Blickfeld ist dann übersichtlicher. Verläuft in waldigen Gebieten die Waldgrenze längs der Straße, kann man auf Pflanzungen ganz verzichten.

Neue Produkte der Kunstfaser-Industrie

Feuerwehr mit Perlon-Schläuchen

Bald wird es keine sturmzerfetzten Schiffsflaggen mehr geben

Krefeld. — Feuerwehrschläuche können nach Mitteilung der westdeutschen Perlon-Industrie jetzt auch aus Perlon hergestellt werden. Diese Schläuche sollen sich durch längere Lebensdauer auszeichnen und keine zeitraubende Pflege mehr benötigen. Trocken und Aushängen solcher Feuerwehrschläuche ist überflüssig geworden, weil Perlon nicht verrotzt. Ein weiterer Vorteil ist das geringe Gewicht und die hohe Scheuerfestigkeit. Die Schläuche werden in einer Festigkeit für einen Druck von 40 Atü hergestellt.

Auch die Deutsche Bundespost, so wurde weiter mitgeteilt, beginne Luftpostsäcke aus Perlon zu verwenden, die sich als besonders leicht und strapazierfähig erwiesen haben.

Die Perlon-verarbeitende Konfektion habe als Neuheit für Ärzte, Krankenhäuser und Sanitätsstationen Mäntel für Ärzte und Schwestern aus reinem Perlon entwickelt.

Auch die Fahnenproduktion aus Perlon sei angelaufen. Selbst bei starker Beanspruchung, Stürmen und Seelufteinflüssen verschleißten oder reißen diese Fahnen nicht.

„Rhein in Flammen“

Zwischen Honnef und Bonn

Bonn. Zum ersten Male nach dem Kriege veranstaltet der Landesverkehrsverband Rheinland in Bad Godesberg aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens am 12. Juni das große Feuerwerk „Rhein in Flammen“. Es wird auf einer Strecke von 22 km zwischen Honnef und Bonn abgebrannt. Am 11. Juni findet in Düsseldorf ein Festakt statt. Der Landesverkehrsverband Rheinland e. V. wurde 1904 in Düsseldorf gegründet und hat seit 1921 seinen Sitz in Bad Godesberg.

Brandstifter aus Rache

Paderborn. — Weil er nach einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit im Herbst 1953 das Haus seines Arbeitgebers ange-

neuerdings pflanzt man die Straßenbäume nicht mehr auf Lücke, sondern genau gegenüber. Wer einmal eine Landstraße entlanggerast ist, wird wissen, daß es, wenn auch kaum merklich, jedesmal in den Augen zuckt, wenn man einen Baum passiert. Das Gegenüber setzen vermindert das Zucken um die Hälfte.

Die Straßenverwaltung des Landschaftsverbandes beschäftigt bei ihrem für die Autobahnen zuständigen Bauamt in Kamen einen eigenen Gartenbauschverständigen. Soll irgendwo eine Straße neu gebaut oder auch nur neu bepflanzt werden — er stellt einen Bepflanzungsplan auf, so demnachst auch für den im Ausbau befindlichen Ruhrschnellweg. Anerkannte Baumschulen haben besondere Züchtungen entwickelt, die sich gerade als Straßenbäume gut eignen.

Katholische Filmliga über Jugendfilmfreigabe

Dortmund. Die Freigabe von jugendgerechten Filmen durch die „Freiwillige Selbstkontrolle“ sei nach Auffassung der Katholischen Kirche immer noch zu großzügig, erklärte die Katholische Filmliga in Dortmund am Donnerstag. Diese Feststellung ist das Ergebnis einer Analyse über die Kinder- und Jugendvorstellungen der Dortmunder Filmtheater im Jahre 1953. Von 455 gezeigten Filmen seien rund 63 Prozent für die jungen Filmbesucher ungeeignet gewesen.

„77“

Kann zu glauben: Der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte schlesische Schmetterlingsprofessor Julius Stephan, der als Flüchtling in Cuxhaven lebt, scheint sich für seinen Lebensabend die doppelte Glückszahl 7 ausgesucht zu haben. Am Sonntag wurde er 77 Jahre alt und war auf den Tag genau 77 Monate in Cuxhaven. Kurz vorher hatte er in den Städtischen Krankenanstalten auf Zimmer Nummer 77 gelegen und dort 77 DM Honorar für einen seiner vielen Schmetterlingsartikel in Empfang genommen. Er ist übrigens im Jahre 1877 geboren.

Tod und Blindheit nach Alkoholgeuß

Münster. — In Recklinghausen ist in der vergangenen Woche im Prosephospital ein 50jähriger Hilfsarbeiter an den Folgen einer Alkoholvergiftung gestorben. Wie die Polizei in Münster erst am Donnerstag mitteilt, haben die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben, daß der Mann von einem bisher unbekannten Mann eine Flasche mit Spirit bekommen und mit Arbeitskameraden ausgetrunken hatte. Einer der Arbeitskameraden, der mitgetrunken hatte, ist inzwischen erblindet. Der dritte, der weniger getrunken hatte, hat keinen körperlichen Schaden erlitten.

200 Photos aus einem Wettbewerb ausgewählter Aufnahmen einen Querschnitt durch das deutsche Bildschaffen vermittelt. Sie wird durch die Sonderschau „Jugend photographiert“ ergänzt. Die Aufnahmen stammen aus einem Wettbewerb der Jugendverbände, durch den der photo-

Nach 100 Jahren Gruft der Fürsten gefunden

An diesem Baisarg sehen wir auf dem Bild den Düsselstädter Stadtbaurat, der bei Wiederherstellungsarbeiten am Grabmal Wilhelms des Reichen in der St.-Lambertus-Kirche Düsseldorf eine Fürstengruft entdeckte. Die Gruft ließ König Friedrich III. von Preußen 1820 zumauern, nachdem man die Särge von fünf Fürsten geborgen hatte. Nun ruhen die Gebeine der sieben Toten in einem Baisarg. Links oben in der Nische ein kleiner Sarg mit den Gebeinen der Jakobe von Baden.



UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: al — ber — berg — de — de — di — die — e — e — en — er — ge — gram — graph — i — in — irr — li — licht — ma — mark — me — me — mi — mi — mo — na — na — na — nen — on — re — re — ri — ro — se — se — sel — sei — ster — strind — ter — ti — tik — to — tri — um — we, sollen 17 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und vierten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. Erfinder, 2. Elbezufluß, 3. schwedischer Dichter, 4. Sprachlehre, 5. Rechenverfahren, 6. Komposit, 7. metall. Element, 8. Musikstück, 9. österreichisches Bundesland, 10. Kardinalstiel, 11. Bezeichnung, 12. Ränskepiel, 13. Erdbebenmesser, 14. Stierkämpfer, 15. griechische Göttin, 16. Naturscheinung, 17. Abschluß.

Auflösung des gestrigen Rätsels

Waagerecht: 1. Palette, 5. Ar, 6. Lid, 7. ab, 8. le, 9. Re, 10. Ali, 11. dem, 12. Elba, 13. Steen, 14. Ost, 15. Abend, 17. Pinsel.

Senkrecht: 1. Paar, 2. Farbe, 3. sie, 4. Stilleben, 10. Adler, 15. Alp, 16. die, 18. Edelmänn.

Erbschaft im Irrenhaus

Madrid. — Zehn Millionen Bolivar hatte ein reicher Industrieller aus Caracas (Venezuela) seiner armen spanischen Verwandten hinterlassen. Nach jahrelangen Bemühungen gelang es den Behörden, sie ausfindig zu machen. Sie lebt in einem Irrenhaus auf Teneriffa.

Kreislaufstörungen?

Zirkulin mit Allicin beugt vor!

„Sekte der Kindesmörder“

Ehemaliger Postbeamter sandte Botschaft an den Papst und pries sich als „Herr des Lichts“ an

Paris. — „Seit Christus zur Erde niedergestiegen ist, brauchen wir keine Ärzte mehr!“, sagte die Lehrersfrau Payan vor dem Gericht in Avignon, der fahrlässigen Tötung ihres 14jährigen Sohnes Yves angeklagt. Madame Payan ist Mitglied einer Sekte, die immer mehr Verbreitung gewinnt und sich „Zeugen Christi“ nennt. Das Volk dagegen hat einen anderen, zutreffenderen Namen geprägt. Man nennt sie „Sekte der Kindesmörder“.

Der Prozeß gegen Frau Payan wurde vertagt. Das Gericht will sich, um volle Klarheit über die Beweggründe der Angeklagten zu gewinnen, zunächst einmal den ehemaligen Postbeamten Georges Roux vornehmen. Er gründete die Sekte 1950 und machte so schnell von sich reden, daß er unter dem Namen „Christus von Montfavet“ in ganz Frankreich bekannt wurde. Seinen vielen Anhängern lehrt er, daß man der Ärzte nicht mehr bedürfe. Jedes Leiden könne durch Handauflegen und Gebete geheilt werden. Diese „einzige wahre Lehre“ wandten auch die Eltern des 14jährigen Yves Payan an. Als das Kind unter schweren Schmerzen starb, standen die Eltern nicht etwa klagend an seinem Bett, sondern priesen ihren „Gott“, weil er dem Kind „zum ewigen Leben verholfen“ habe.

Trotz dieses Vorfalles und des Verfahrens, das gegen die Eltern eingeleitet wurde, finden die „Zeugen Christi“ einen immer größer werdenden Zulauf. Sie können bereits drei Monateschriften herausgeben und ihre Versammlungstätigkeit auf immer weitere Gebiete ausdehnen. Christen sind in den Augen der Sektierer nur jene, die an ihren „Meister“ glauben. Roux, der in einem schloßartigen Gebäude in Montfavet wohnt und sich „Herr des Lichts“ oder ganz einfach „Gott“ nennen läßt, brachte es sogar fertig, dem Papst in Rom eine Botschaft zu senden. Der Überbringer fand allerdings keine Gelegenheit, in den Vatikan einzudringen. Als er deswegen Krach schlug, wurde er festgenommen und auf seinen Geisteszustand untersucht. Nach drei Tagen ließ man ihn frei. Die Diagnose lautete: geisteskrank, aber ungefährlich.

Roux ist Vater von sechs Kindern. Seine älteste Tochter Genevieve ist seine eifrigste Schülerin, ihr Bräutigam van Gerdinge gehört zu den Propheten des „Meisters“. Pariser Vertreter der Sekte ist der Lehrer Willy Baruch. Er klappert alle Familien im Umkreis seiner Wohnung und die Redaktionen der Pariser Zeitungen ab, um sie zu überzeugen, daß es seit der Gründung der Sekte keinen Tod mehr gibt, sondern nur noch eine „Abreise“, und daß das Erdenleben ein Nichts ist im Vergleich zum himmlischen Dasein. Baruch will, daß Paris zur Hauptstadt der Sekte erhoben wird. Die Pariser Polizei läßt ihn gewähren, denn er erntet mehr Gelächter als irgendein Spaßmacher in den Cafés vom Montmartre.

Rudolf Haberland

Bunte Welt

Taxi-Auflauf

Toronto. — „Hilfe, bin durch Messerstiche verletzt!“, rief ein Taxichauffeur aus Toronto (Kanada), der von Fahrgästen überfallen worden war, in sein Sprechfunkgerät. Vierzehn Kollegen rasten in ihren Wagen herbei und kreisten im Licht der Scheinwerfer die Räuber ein, die verhaftet werden konnten. (Reta)

Mona Lisa II.

Nizza. — Für 3000 Franken kaufte der Antiquitätenhändler M. Hekking aus Nizza bei einem Trödler in Vaz ein Bildnis der „Mona Lisa“. Experten des Pariser Louvre stellten fest, daß das Bild früher gemalt sein muß als die „Mona Lisa“ des Louvre-Museums in Paris. Die „Mona Lisa“ aus Nizza ist größer als die des Louvre, die Landschaft im Hintergrund weist Abweichungen auf, auch sind die Farben anders. Dem Antiquitätenhändler Hekking sind für die neuentdeckte „Mona Lisa“ bereits 50 Millionen Franken geboten worden, er hat den Verkauf aber abgelehnt.

1:0 für Fernsehen

London. — Eine große Buchhandlung in Yorkshire verkaufte im letzten Jahr weniger Cowboygeschichten, Abenteuer und Liebesromane, dafür um so mehr Bücher über den Tanz, das Theater und über Musik. Die Käufer waren durch Fernsehprogramme zum Lesen ange-regt worden.

Zehen-Kunst

London. — Die englische Kunststudentin Doris Ruddick mußte das Exeter College verlassen, weil sie eine Kommission von Experten mit einem Gemälde genarrt hatte. Es war an bevorzugter Stelle in einer Ausstellung aufgehängt worden, als Doris gestand, es in zehn Minuten mit den Zehen gemalt zu haben. (Reta)

Die Rolle im Leben

Rom. — Die amerikanische Filmschauspielerin Helen Glays, die in Rom einen Film dreht, traf in dem elegantesten Restaurant der Stadt ihren geschiedenen Gatten als Oberkellner wieder. Mit steinernem Gesicht stand Helens Exmann da, um ihre Bestellung zu notieren. Helen Glays war von dieser maskenhaften Ruhe so erschüttert, daß sie rillos die Speisekarte anstarrte, schließlich eine Kraftbrühe bestellte und in Tränen ausbrach. Ihr Exmann blieb auch nach seiner Rolle als Oberkellner getreu. Er fragte mit routinierter Höflichkeit: „Fühlen sich Madame nicht wohl?“

„Lucy“ dirigierte die Ostfront

In Kürze erscheint im C. W. Leske Verlag, Darmstadt, in deutscher Sprache das Buch des sowjetischen Meisterspiels englischer Nationalität Alexander Foote: Handbuch für Spione. Wir entnehmen diesem Aufsehen erregenden Bericht folgenden Auszug:

Wirkung nicht abzusehen

Für Moskau war dies zweifellos die wichtigste Aufgabe, die „Lucy“ auszuführen hatte. Die Sowjetunion, die mit dem Rücken zur Wand kämpfte und ihre letzten Reserven zusammenkratzte, war natürlich vor allem anderen daran interessiert, zuverlässige Nachrichten über die Truppenteile zu erhalten, die ihr gegenüberstanden, und diese erhielt sie von „Lucy“. Jeder, der einen Feldzug mit den Augen des Generalstabes verfolgt hat, wird wissen, was es bedeutet, die Verteilung der Streitkräfte nach den Fährnissen auf der Feindlagenkarte vorzunehmen und dabei das Gefühl zu haben, daß die diesen Maßnahmen zugrundeliegenden Nachrichten so authentisch sind, als stammten sie aus dem Hauptquartier des Kollegen von der anderen Seite. „Lucy“ versetzte Moskau in diese Lage, und die Wirkung seiner Informationen auf die Strategie der Roten Armee und die schließliche Niederlage der Wehrmacht ist gar nicht abzusehen.

Nachrichten von überallher

Aber seine Quellen gingen noch weiter. Er lieferte nicht nur Nachrichten über den Einsatz der deutschen Truppen, Nachrichten, die nur vom OKW in der Bendlerstraße stammen konnten, sondern beschaffte außerdem ebenso gute Nachrichten aus dem Oberkommando der Luftwaffe und dem Marineamt und streute gelegentlich Berichte über die deutsche Wirtschaftspraxis und Wissenschaft ein. Zum Beispiel kann ich mich erinnern, daß er im Jahre 1941 Nachrichten über die Herstellung fliegender Bomben und Pläne zur Konstruktion von 10-Tonnen-Raketen lieferte.

24 Stunden später

So spät auch immer derartige Nachrichten von solch einer Quelle eintreffen mochten, sie waren stets von ungeheurer Wert. Was aber ihre Bedeutung noch erhöhte, war die Schnelligkeit, mit der „Lucys“ Informationen uns erreichten. Man mag vielleicht glauben, daß eine solche Quelle längere Zeit brauchte, um Informationen dieser Art zu beschaffen. Bei „Lucy“ trat jedoch kein Zeitverlust ein. In den meisten Fällen erhielten wir die Nachrichten spätestens 24 Stunden, nachdem sie bei den entsprechenden Dienststellen in Berlin vorgelegen hatten. Eine Kurierverbindung oder eine sichere Von-Hand-zu-Hand-Übermittlung war nicht zu verkennen. Die Nachrichten mußten „Lucy“ auf dem Funkwege erreicht haben; seine Quellen, wer immer sie auch gewesen sein mögen, mußten fast stehenden Fußes von ihren Dienstfahrschreibern zu den Funkgeräten gelaufen sein, um ihre Nachrichten an „Lucy“ abzusetzen. Und gerade diese Schnelligkeit war einer der Faktoren, die die Zentrale in Moskau dieser Quelle mißtrauen ließ, und erst, nachdem sie bittere Erfahrungen gesammelt hatte, erachtete die Zentrale „Lucys“ Meldungen für echt.

Sowjets bissen erst nicht an

Wer war die Quelle, und wie gelangte sie in das ND-(Nachrichtendienst)-Netz?

Es geht ums Haar!

Nachlässige Männer

Wenn es sich leichter, dann beginnt jeder Mann auf sein Haar zu achten. Vorher wird es meistens vernachlässigt — zum Beispiel bei der Wäsche. Das gute Seifenstück ist für den Körper unentbehrlich; das Haar aber wird bei der Seifenwäsche nicht rückstandslos sauber. Seifenkalk entwickelt sich und überzieht das Haar bis an die Kopfhaut. Das ist dem Haar nicht gerade förderlich. Dieser wissenschaftlichen Erkenntnis verdanken die modernen Haarwasmittel ihre Entstehung. Schauma zum Beispiel, das Creme-Schaum von Schwarzkopf, bildet keinen Seifenkalk. Der üppige, sahnige Schauma-Schaum reinigt ohne Rückstand. Schauma, das bequeme, sparsame, tiefenfreie Tuben-Schaumpon gibt es überall. Die kleine Tube (ab 35 Pf.) reicht bei Männern für zwei Wäschen.

„Lucy“ wurde von „Taylor“, alias Schneider, zu Anfang des Jahres 1941 angeboten. „Taylor“ war offenbar ein alter Freund von „Lucy“ und brachte ihn der Zentrale nur unter einer Bedingung, daß nur er, „Taylor“, den Klarnamen der Quelle wissen dürfe, Moskau ihn aber nie erfahren werde. Die Zentrale hatte zuerst Bedenken, und sogar dann noch, als „Lucy“ das genaue Datum des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion zwei Wochen vorher gemeldet und sich nachträglich erwiesen hatte, daß die Nachrichten stimmten, weigerte sich die Zentrale, seine Nachrichten abzunehmen.

Schließlich gelang es uns, Moskau vom Werte dieser Nachrichten für die Sowjets zu überzeugen. Moskau stieg dann in großzügiger Weise in die Sache ein. „Lucy“ erhielt ein Monatsgehalt von 7000 Schweizer Franken, zuzüglich Sonderprämien, und die von ihm stammenden Nachrichten, wenigstens sofern sie über einen Sender gingen, erhielten eine Schlüsselgruppe vorgesetzt, welche so viel bedeutete wie „Dringend! Sofort entschlüsseln!“

Flucht in die Schweiz

Wer aber war „Lucy“? Die Antwort ist einfach: Selzinger. Wer war Selzinger? Hierauf ist die Antwort nicht so einfach. Bevor Hitler an die Macht kam, war Selzinger mit dem Theater in Deutschland verbunden. Er war kein Deutscher, sondern Tscheche. Nach der Errichtung des Dritten Reiches floh er in die Schweiz. Nach seiner Ankunft tat er sein Bestes, um seinen Aufenthalt auf eine dauerhafte Grundlage zu stellen und verwendete zu diesem Zweck seine Quellen in Deutschland, um sich bei den Schweizern beliebt zu machen. In kurzer Zeit erkannte der Schweizer Generalstab seinen Wert und benutzte ihn als Hauptinformationsquelle

Man lernt nie aus

Wohl keine Art von Säugetieren wandert in größeren Herden als der südafrikanische Springbock. Eine der größten Springbockherden, die im Jahr 1900 beobachtet wurde, bedeckte ein Gelände von 15 Kilometer Breite und 140 Kilometer Länge. Sie umfaßte mindestens 300 000 Tiere.

bezüglich der deutschen Truppenverteilung gegenüber der Schweiz. Als Gegengabe für seine Nachrichten erhielt Selzinger die Erlaubnis, in der Schweiz zu bleiben. Bis zum Ende der Tschechoslowakei arbeitete „Lucy“ für den tschechischen Generalstab; deshalb wird das Geheimnis seiner Quellen in Prag gelegen haben.

Ich habe Selzinger erst nach meiner Haftzeit getroffen, als er mir durch einen Mittelsmann sagen ließ, er möchte gerne mit mir sprechen. Er war während meiner ganzen aktiven Laufbahn als Spion in der Schweiz bloß ein Deckname für mich gewesen, dessen Unter-Quellen auf dieselbe Art verschleierte waren. Zum Beispiel war „Werther“ sein Name für OKW und „Olga“ für das Oberkommando der Luftwaffe, in ähnlicher Weise hatten das Marineamt und andere Regierungsstellen ihre Decknamen.

Selzinger wohnte in Luzern. Während des Krieges gab er ein Buch über die deutsche Militärstrategie heraus. Die Skizzen und Karten, die Selzingers Text illustrierten, wurden auf Anordnung des ahnungslosen Verlegers durch den führenden Kartographen, nämlich Rado, angefertigt. Zu jener Zeit hatten sie beide nicht die geringste Ahnung, daß sie für dieselbe Sache arbeiteten und daß der Illustrator von „Lucys“ Buch in Wirklichkeit sein ND-Führer war.

(Aus dem im Leske-Verlag Darmstadt erschienenen Buch Alexander Foote: „Handbuch für Spione“ — „Lucy“ contra OKH.)

Wieder „schwarzer“ Schnaps

Ein aus dem Wasserhahn — Über 100 000 Schwarzbrennereien in USA

New York. — Die Zeit der „Flüsterkneipen“ und des illegalen Alkoholhandels ist in den USA wieder angebrochen. „Moonshiners“ treffen sich wieder in Kellergewächern oder irgendwo draußen in den Wäldern, um mit mehr oder weniger primitiven Destillierapparaten den kostbaren Stoff zu brauen, den der Staat im legalen Verkauf so schwer versteuert.

Ralph Heymsfeld, der 42jährige Präsident einer der größten Destillierereien Amerikas, „Schenley“, machte die alarmierende Mitteilung: „Das Schwarzbrennen hat sich zur größten aller illegalen Industrien der USA entwickelt. Überall in New York oder jeder anderen großen Stadt kann man ohne Mühe schwarzgebrannten Whisky kaufen. Es besteht die Gefahr, daß die zuständigen Gesetze völlig wirkungslos werden.“

Heymsfeld erklärte, die Industrie würde sich gezwungen sehen, notfalls bewaffnete Wächter einzustellen, genau wie die großen Banken, wenn sie sich vor Raubüberfällen schützen wollten. Auch andere Vertreter der Spirituosen-Industrie vertraten die Meinung, daß es wahrscheinlich heute über 100 000 Schwarzbrennereien in den USA gibt, die im Jahr zwischen 250 und 700 Millionen Liter Schnaps auf illegale Weise herstellen.

Ein New Yorker Reporter machte sich die Mühe, eine Reihe von „Flüsterkneipen“ in den Vorstädten seiner Heimatstadt zu besuchen. Eine davon war eine Kellerräumung mit kahlen gekalkten Wänden. Ihre Einrichtung bestand nur aus einem Musikautomaten, einem Kühlschrank, einem Küchenausguß mit zwei Wasserhähnen sowie Tischen und Stühlen. Die „Wasserhähne“ aber hatten es buchstäblich in sich. Ginfäß im Hinterzimmer. Das Geschäft ging sehr gut.

Der Grund für den ungeheuren Anstieg der illegalen Schnapsbrennerei liegt natürlich in den hohen Preisen und Steuern. Die „Bootlegger“ können ihre Fabrikate um 400 Prozent teurer verkaufen, als sie die Herstellung kostet, und trotzdem ist ihr Schnaps noch billiger als die im legalen Handel verkauften Alkoholate. John O'Connell, der Vorsitzende der „Alkohol-

Behörde“ im Staate New York, machte den USA-Kongreß darauf aufmerksam, daß die milden Gesetze einen neuen Zustand allgemeiner „Gesetzlosigkeit“ hervorrufen können, falls der Kongreß nicht endlich energische Schritte gegen die Schwarzbrennerei unternimmt.

Friedrich Koch

Der Gegenbesuch

Fräulein Piesepappel verabschiedet sich und meint: Liebe Frau Käsebin, jetzt müssen Sie mir aber auch recht bald einen Besuch machen. Sehen Sie, ich bin Ihnen nun schon so oft lästig gefallen — und Sie mir noch kein einziges Mal!

Kulturnotizen

Zur 50. Wiederkehr des Todestages von Adolph von Menzel am 9. Februar 1955 bereitet die Deutsche Akademie der Künste (Ostberlin) eine mehrbändige Publikation über das gesamte graphische Werk Menzels vor. Der Veröffentlichung liegt in erster Linie die etwa 4500 Blätter umfassende Sammlung der Nationalgalerie (Sowjetsektor) zugrunde. Ein zweiter Band wird die Ölgemälde, Aquarelle und Pastelle Menzels zum Gegenstand haben. Außerdem ist eine voluminöse Darstellung von Menzels Schaffen und eine vollständige Ausgabe seiner Briefe in Vorbereitung.

In München wurde das „Institut für Filmwesen“ gegründet, das als erste Filmlehranstalt in der Bundesrepublik, unter Zurechnung der Erfahrungen internationaler Filmhochschulen und Filmstudien, mit dem Sommersemester 1954 seine Tätigkeit aufnimmt.

Paul Barney, zuletzt Leiter des Wiener Volkstheaters, beginnend seinen siebenzigsten Geburtstag und sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum, Barney war von 1921 an zwölf Jahre lang Intendant der Breslauer Bühnen und galt als einer der erfolgreichsten Bühnenleiter in Deutschland. Er hat u. a. Marlene Dietrich, Käthe Gold, Angela Salloker, Theresie Gleise, die Regisseure Leopold Lindtberg und Max Ophüls entdeckt und den Dichter Klabund gefördert.

Eine unversehrte Grabanlage eines Edlen aus der Hallstattzeit (650–500 v. Chr.) wurde bei Groß-Eibstadt (Bayern) entdeckt. Im Hauptgrab, das ein Ausmaß von 5,5 mal 2,5 Meter hat, ist der Tote mit Wagen, Roß, Schwert, Dolch und Krügen voll Speise und Trank bestattet worden. Beachtliche Reste des Wagens, elf Tonkrüge mit roter und schwarzer Bemalung, die Waffen und mehrere hundert Bronzekrampe, wahrscheinlich Ziernägel des Wagenkastens, konnten bereits geborgen werden.

Der Kulturfilm „Schicksal und Vermächtnis“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgrieffürsorge wurde in Bad Godesberg feierlich uraufgeführt. Er trägt den Untertitel „Soldatengräber vom Nordkap bis Nordafrika“ und erhielt von der Filmbewertungsstelle der Länder das Prädikat „besonders wertvoll“.

„Der Eismann kommt“

Die deutsche Erstaufführung des Schauspiel „Der Eismann kommt“ von Eugene O'Neill fand im Landestheater Hannover nach der deutschen Übertragung von Marianne Wentzel statt. Das Werk, das schon 1932 geschrieben wurde, aber erst 1946 seine Uraufführung in New York erlebte, stellt hohe Anforderungen an die Aufführungsmöglichkeit der Theaterbesucher, zumal es nur wenig Handlung aufweist. Es spielt in einer Bar, in der sich viele Gestrandete des Lebens eintreffen und nur noch ihren Wunschträumen nachhängen. Alle sind sie von Angst erfaßt und ohne Hoffnung. Nur Illusionen halten sie noch am Leben. In diesem Kreis taucht ein Handlungsreisender auf, anscheinend ein heiterer Lebenskünstler, der nun alle anderen von ihren Wunschträumen zu befreien versucht, so wie er glaubte, sich befreit zu haben, sich aber damit für den Tod auf dem elektrischen Stuhl entschieden. Der Beifall setzte nach den ersten Akten nur zögernd ein. Am Schluß wurden die Hauptmitwirkenden häufig hervorgerufen.

Seeschlangen fängt man mit Angelhaken

Ozeanforscher Bruun nimmt Seeungeheuer ernst — Unbekannte Tiere? Zeitungsenten?

Kopenhagen. — „Seeungeheuer fängt man am besten mit Angelhaken und Köder“, meint der dänische Ozeanograph Anton Bruun. Den Haken befestigt man einfach an einem mehrere Kilometer langen Kabel, das dann von einem seegehenden Schiff aus nachgeschleppt wird, bis eine Seeschlange anbeißt. Denn Bruun ist der Überzeugung, daß es Seeschlangen nicht nur gibt, sondern daß sie eines Tages auch gefangen und fotografiert werden können.

Anton Bruun ist kein alter Fahrersmann, der Vergnügen an einem dick ausgesponnenen Seemannsgarn hat. Der durchaus sachliche Wissenschaftler hat sich als Leiter der im vorigen Jahr beendeten „Galathea“-Tiefsee-Expedition einen international anerkannten Namen gemacht. Sein Glaube an die meist als Fabelwesen verschrien Seeschlangen ist um so ernster zu nehmen, als er ihn anlässlich des Internationalen Zoologischen Kongresses in Kopenhagen vor einer höchst kritischen Versammlung von Fachleuten vertrat.

In seinem Vortrag erzählte Bruun, er selbst habe einmal ein „Baby“-Seeungeheuer gesehen. Es handelte sich um einen aus der Tiefsee heraufgehobenen Leptocephalus. Diese Aal-Larve war etwa 1,80 Meter lang. Da sie Ansätze zu dreimal soviel Wirbeln besaß wie der größte bekannte Aal, schätzte Bruun, daß sie in voll ausgewachsenem Zustand bereits ein beachtliches Seeungeheuer abgeben würde. Dieser Fund und andere Tiefseefänge haben den dänischen Wissenschaftler gelehrt, sich über nichts, was aus der Tiefe kommt, zu wundern. „Wir wissen einfach noch nicht, was es in den Abgründen der Meere alles gibt“, lautete das entscheidende Eingeständnis seines Vortrags.

Nur wenige Wissenschaftler sind wie Bruun bereit, wenigstens die Möglichkeit der Existenz von Seeungeheuern zu be-

sichtige Ungeheuer erneut heftig entbrannt, vertrat ein deutsches Institut für Meeresforschung brüsk den Standpunkt, daß man das Loch-Ness-Seeungeheuer nicht ernst nehmen könne. Sehr viel vorsichtiger verhielt sich dagegen Professor Hennig aus Düsseldorf zu der Frage, auf die er damals in einer Leserschrift eingegangen ist. Unter Berufung auf die vielen Augenzeugen aus aller Welt bezweifelte er, daß deren Beschreibungen „samt und sonders Hirngespinnste gewesen seien“ und daß sie „einer von erfindischen Betrügnern ersonnenen Fabel oder gar einer aufgedonnerten Technik zum Opfer gefallen sind“.

Etwas positiver äußert sich trotz aller sonstigen Vorsicht der britische Kapitänleutnant R. T. Gould, der nach zwei Publikationen über das vielbelächelte Seeschlangen-Thema als ein „Experte für Seeungeheuer“ gelten darf. Gould meint, es könne „kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß im Loch Ness ein sehr seltenes und unbekanntes Tier lebe“. Und dieses Tier müsse zur „Familie der Seeschlangen“ gehören. Im übrigen erklärt er zu dem Gesamtthema Seeschlange: Abwarten und Tee trinken.

Goulds Empfehlung, abzuwarten, stimmt mit der Ansicht des dänischen Ozeanographen Bruun überein, daß Seeungeheuer eines Tages gefangen und fotografiert würden. Und da der Autor Gould, der alle greifbaren Quellen über Seeungeheuer sorgfältig studiert hat, mit dem Wissenschaftler Bruun, der in jüngster Zeit den Geheimnissen der Tiefsee zu Leibe gerückt ist, so weitgehend übereinstimmt, ist wohl der Schluß erlaubt, daß die viel beredeten „Seeschlangen“ nicht ausschließlich „Zeitungsenten“ sind.

Die fortgepfiffene Schokolade

Von Eugen Skusa-Weiß

In Fulda stieg eine dicke kleine Mama mit einem dicken kleinen Mädchen in den Elitzug nach Frankfurt. Das dicke Mädchen kletterte mir gegenüber auf die Bank und malte unverzüglich auf die beschlagene Fensterscheibe einen Vollmond, der die Zunge herausstreckte. Dazu piff es.

Es war eigentlich noch zu klein, um schon pfeifen zu können. Die dicke Mama warf mir einen aufmunternden Blick zu: Ich sollte lächeln und es bewundern. Am frühen Morgen ist es eine üble Sache, Pfeifen anzuhören. Ich zuckte zusammen.

Nachdem ich der dicken Mama einen erstaunten und dem dicken Töchterchen einen warnenden Blick zugeworfen hatte, piff das dicke, kleine Mädchen weiter. Keine Melodie, nicht einmal den Versuch dazu, sondern einfach so wie eine fette Maus. Man spürte es im Hinterkopf. Die dicke Mama studierte mich überlegen. Sie wechselte mit ihrem dicken Töchterchen einen Blick. Der Herr ist nicht kinderlieb, hieß dieser Blick, pfeif ruhig weiter und laß dich nicht stören. Das dicke, kleine Mädchen piff bis zur Erschöpfung. Als die dicke Mama zur Toilette ging, faßte ich das dicke Mädchen fest ins Auge und machte ein Gesicht wie König Herodes. Es hielt inne. Ich brach ein Stück Schokolade ab, reichte es dem dicken, kleinen Mädchen und sagte: „Nicht gepfeifen — Schokolade.“

Es nahm die Schokolade, beschmierte sich den Mund und besah mich. Ich zog ein Gutachten aus der Mappe, das ebenso wichtig wie langweilig war, und begann zu lesen. Nach fünf unzerpfeiften Minuten war ich mittendrin. Die dicke Mama kehrte zurück. Sie betrachtete ihr dickes Mädchen wie einen Wecker, der in ihrer Abwesenheit kaputt gemacht worden war, dann sah sie forschend auf mich. Sie erfuhr die Ge-

schichte von der Schokolade (das dicke Mädchen konnte genau so laut flüstern wie pfeifen), holte einen nassen Frotteelappen aus einem osterhasenartigen Kultbeutel hervor und putzte das dicke Mädchen mit einer Miene, als hätte es jemand hinter ihrem Rücken verunreinigt. Plötzlich piff es wieder.

Das Gutachten sank aus meiner Hand. Ich starrte das kleine Mädchen an. Die dicke Mama und die dicke Tochter starrten Schüller an Schulter zurück. Dann preßte das dicke Mädchen die Lippen fest zusammen und starrte dringlicher. Eine ganze Minute. Zwei Minuten. Drei. Legte den Zeigefinger an die Lippen und sagte: „Nicht gepfeifen — Schokolade!“ Ich sah säuerlich hinüber zu der dicken Mama; diese nickte. Das dicke, kleine Mädchen bekam ein Stück Schokolade. Es kaute, piff nicht, starrte, beschmierte sich, wurde gereinigt. Fünf Minuten Achtungspause. Dann piff es. Beiderseitiges Anstarren, zwei, drei Minuten Bewährungsfrist mit zusammengepreßten Lippen, dann: „Nicht gepfeifen — Schokolade!“

Zwei Stunden braucht der Elitzug von Fulda nach Frankfurt. In dieser Zeit war die Tafel Schokolade fortgepfiffen. Sie hatten mich genau studiert und gemeinsam ausgeplündert. Das Gutachten fiel mir zweimal aus den Fingern. Die dicke Mama und das kleine Mädchen gingen auf wie Pfannkuchen in heißem Olivenöl, die dicke Mama aus Freude am Psychologischen, das dicke Mädchen vom Genuß der Schokolade. Als ich den Mantel anzog, wandten sich Mädchen und Mama die dicken Gesichter zu, und das dicke kleine Mädchen flüsterte: „Schade, jetzt geht der liebe Onkel fort — was der doch ulkig war!“ Es tat einen langgezogenen Abschiedspiff hinter mir

her, und es hörte sich an, als hätte die dicke Mama dabei mitgepfiffen.

Aber ich hatte heute gar keinen kinderlieben Tag, sonst bin ich versessen auf kleine Mädchen, ob sie pfeifen oder nicht. Nur der dicke Mama hätte ich keines geschenkt — und wenn wir mutterseelenallein auf der Welt gewesen wären, wir beide.



„Lieber reich — aber glücklich“ nennt sich das musikalische Lustspiel (Musik von Walter Kollo), mit dem Heins Erhardt auf Gastspielreise gegangen ist. Unser Bild zeigt den allen NWDR-Hörern bekannten Komiker in größter Gefahr. Die Gefahr heißt Kitty Schroedter.

Die Mutter mit dem schönen Kinderwagen

Liebe gnädige Frau,

ich schreibe Ihnen heute in heller Begeisterung, nicht nur über Ihr reizendes Aussehen, sondern, was mir noch viel mehr imponiert und einen tiefen Eindruck hinterlassen hat, über Ihren so wunderschönen Kinderwagen.

Welche Mühe haben Sie sich und Ihr Gatte gegeben, um dieses Gefährt für Ihr Kind zu erwerben. Nichts war Ihnen schön genug für das Baby. Sie wollten den schönsten Kinderwagen der Welt haben, und als ein alter Kenner und Bewunderer der Kinderwagen aller Zeiten und Moden muß ich Ihnen zugeben, Ihr Wunsch ist erfüllt.

Ich sah Sie, als ich am Steuer meines Wagens um die sehr belebte Ecke fuhr. Das Verkehrslicht gab mir den Weg frei. Und Sie, liebe, gute Mutter dieses gewiß besonders schönen Kindes in diesem außergewöhnlich schönen Kinderwagen, was taten Sie? Sie sahen mich nicht. Aber Sie bemerkten auch meinen Wagen nicht. Aber was noch viel schlimmer war, Sie kümmerten sich auch gar nicht um das Verkehrslicht. Sie sahen verossen in die Kissen Ihres Wagens und freuten sich Ihres Daseins und des Lebens Ihres gewiß ungewöhnlich schönen Kindes.

Liebe, gute, beste Frau, in diesem Augenblick küßte mich, so glaube ich, ein Engel der Vernunft und zwar auf die richtige Stelle. Das kommt selten vor, denn ich trat wie ein Besessener auf meine Bremse, weil ich sonst quer über Ihren Wagen, über Ihr Kind und über Sie, Verehrteste, gefahren wäre. Nicht weil ich Ihnen weh tun wollte, nicht weil ich ein unaufmerksamer Fahrer bin, sondern weil Sie, verehrte, liebe Mutter, das Dummste taten, was eine Mutter tun kann: Sie brachten Ihr Kind und dessen besten Schutz, nämlich sich selbst, in die größte Gefahr Ihrer beiden Leben.

Warum eigentlich? Was wäre geschehen, wenn ich nicht gebremst hätte? Was wäre geschehen, wenn ein anderer, den vielleicht die Engel nicht so lieben, am Steuer gesessen hätte? Haben Sie darüber nachgedacht? Der Mann säße im Gefängnis, und Ihr Mann wäre ein unglücklicher Witwer. Warum eigentlich? — Darf ich eine Bitte haben, liebe, gute, gnädige Frau mit dem schönsten Kinderwagen der Welt? Wenn Sie das nächste Mal auf die Straße gehen, so denken Sie bitte vor allem daran, daß nicht Ihr Kind und Sie allein auf der Welt sind, so verlockend der Gedanke auch sein möge, sondern daß um Sie herum böse, unaufmerksame, von Engeln nicht rechtzeitig geküßte Menschen in abscheulichen, mit Benzin gefüllten Mordinstrumenten nach Ihrem Leben und nach dem Leben Ihres Kindes trachten.

Ich schreibe Ihnen diesen Brief in aller Öffentlichkeit. Nicht etwa, um Sie nun bei Ihrem Gatten anzuschwärzen, nicht etwa um Sie zurechtzuweisen, sondern weil ich weiß, daß überall in der Welt Tausende, Zehntausende und, ich wage zu behaupten, daß ich nicht übertriebe, Hunderttausende von Müttern mit Kinderwagen in ihrem verständlichen verträumten Glück durch die Straßen schlendern und sich in höchste Gefahr bringen.

Vielleicht wird diese oder jene Mutter mit dem schönsten Kinderwagen der Welt nach der Lektüre dieser Zeilen sagen: „Na, ja, da ist ja was dran. Er hat nicht so unrecht!“ Und sie wird sich beim nächsten Mal an der Ecke überlegen, ob sie sich nicht doch ein wenig von ihrem noch so süßen Baby abwendet und auf das Verkehrszeichen achtet.

Entschuldigen Sie, wenn ich ein wenig Essig in die Freuden Ihrer jungen Mutterschaft gegossen habe. Ich bin

Ihr sehr ergebener
Egon Jameson.

Des Frühlings ewige Wunder

Warum wird die Natur so bunt? — Wie die Blütenfarben entstehen

Immer wieder erfreut uns im Frühjahr die Farbenpracht in Feld, Wald und Wiese. Staunend stehen wir vor diesem Wunder der Natur, die unser Bercht allgemein verständlich zu deuten versucht.

In jedem Frühjahr pflegt die Natur in den schönsten leuchtenden Blütenfarben neu zu entstehen. Die verschiedenartige Buntheit der Kinder Floras ist um so erstaunlicher, als die Pflanzen doch oft aus demselben Garten- oder Waldboden hervorgehen. Daher kann der Farbenreichtum der Blumen nicht auf den Entstehungsort allein zurückzuführen sein. Jede Pflanze ist ein chemisches Laboratorium, in dem im Frühling geheimnisvolle Dinge vor sich gehen.

Die Blütenfarben werden durch natürliche organische Farbstoffe hervorgerufen, die als bunte, meist feste Bestandteile nicht nur in den prägnanten Blumen und Gewächsen, sondern auch in zahlreichen anderen pflanzlichen und tierischen Organen, Produkten und Säften wie Blut, Galle und Leber, Federn, Flügeln, Vogeleiern, Früchten, Hölzern, Rinden und Wurzeln enthalten sind. Wie bei Mensch und Tier, ist auch bei den Pflanzen die ganze spätere Entwicklung schon in der Keimzelle begründet. Dies gilt natürlich auch für die Blütenfarben, die einerseits durch die sogenannten Chromatophoren, feste Farbstoffanhäufungen in der Zelle, aber auch durch gelöste Farbstoffe erzeugt werden. Eine große Rolle spielt unter den letzteren die Gruppe der Anthozyane oder glykosidischen Blütenfarben. Da kennt man beispielsweise das Delphinin im Rittersporn, Gentianin im Enzian, Zyanin in der Kornblume und Galuteolin in der Reseda.

Alle diese und noch viele andere Farben kommen in den Blüten in vielen Abstufun-

gen und Mischungen vor, wodurch sich deren reizvolle Buntheit erklärt. Ferner kann ein blauer Farbstoff durch Pflanzensäure in einen roten umgewandelt werden. Hierzu kommen zahlreiche weitere „Kunstgriffe“ der Natur, wie Verdünnung oder Verstärkung des Säftestroms in einer bestimmten Farbrichtung, „samtige“ Haarbildungen sowie Einschaltungen von Spaltöffnungen oder farbenlosen Zwischenzellen, durch die das Blütenbild noch abwechslungsreicher gestaltet wird.

Natürlich ist auch die Zusammensetzung des Erdbodens nicht gleichgültig für die Entstehung der Blütenfarben. Dies weiß jeder Gärtner, der durch Beimischung bestimmter Stoffe in dieser Richtung auf seine „Schützlinge“ einzuwirken versucht. Wie phantasiereich und zugleich überlegt die Natur auf diesem Gebiet arbeitet, kann jederzeit durch einfache Experimente nachgewiesen werden. Eine blaue Kornblume wird beispielsweise in Essigsäure sofort rot, während eine dunkelrote Rose durch Kalklauge leuchtend blau gefärbt werden kann.

Der Herr auf Windischleuba

Erneuerer der deutschen Balladenkunst — Zum 80. Geburtstag Börrles von Münchenhausen

Drei Tage nach seinem 71. Geburtstag, am 23. März 1945, ging Börrles Freiherr von Münchenhausen freiwillig von dieser Erde. Er hatte auf ihr, in einem Deutschland des Zusammenbruchs, nichts mehr zu suchen. Er hatte zudem in seiner Zeit alles gefunden, was sie ihm, dem Nachkommen des alten und amüsanten Lügenbodes, dem ehemaligen Offizier der berühmten sächsischen Gardereiter, noch zu geben vermochte, und mehr als das, er hatte in sich einen Geist erhalten und

in seinen Gedichten für andere wieder erweckt, der — genau genommen — längst in die Gruft der Vergangenheit gebannt war. Doch

„Zeit ist zu allen Zeiten für stolze Liebe, starken Zorn, noch klirrt in allen Weiten der goldne Rittersporn.“

So ist Börrles von Münchenhausen, ein später Nachkömmling der Troubadours, durch die deutschen Lande gezogen und hat auf Tausenden von Vortragenden sich selber vortragen. Er hat Bürgers „Göttinger Museumsmann“ neu herausgegeben und auf seinen Seiten zweien der besten deutschen Dichtertinnen — Lulu von Strauß und Torney und Agnes Miegel — den Weg in die Öffentlichkeit gebahnt. Er hat eine eigene Theorie der Balladendichtung geschrieben, und er ist — man mag zu seinen Gedichten stehen, wie man will — der Wiedererwecker der deutschen Ballade geworden, die dem 19. Jahrhundert als eine abgelegte, nicht wieder auffüllbare Form gelten mußte.

An weiter Wirkung hat es Münchenhausen nicht gefehlt. Man hat zu seiner besten Zeit in Deutschland mehr von ihm gesprochen als von Stefan George, Rilke oder Hofmannsthal. Er stellte mit sich einen Typ heraus, der imponieren mußte, den Spitz eines altmodischen Geschlechtes, den Gutsheeren auf dem Schloß Windischleuba, wo er am 20. März 1874 geboren wurde, wo er sein streitbares Leben verbrachte und endlich ohne merkbaren Bedauern aus dem Dasein schied, den Domherren, den Hütern und Sammlern des alten Kulturgutes seiner thüringisch-altenburgischen Landschaft, der sich zum Sprecher einer versunkenen abendländischen Welt machte und in ihr seine ganze Erlebnisfähigkeit aufrechterhielt:

„Hat jedes alte Geschlecht seinen eigenvererbten Zug, die Stuarts hängen am Weibe, die Orlows kleben am Kreuz, die Sandors leben im Sattel und Bügel viel hundert Jahr, aber lachen können am besten die Grafen von Beaumanoir...“

In solchen Versen jedoch, mit denen er eine Balladendichtung einleitet, verrät sich auch seine Kunst, der Handlung den farbigen, bewegten Hintergrund zu geben, ehe sie eigentlich beginnt. So kommt er in der von ihm erwähnten Form zu Meisterwerken, wie der „Mauerballade“ und dem „Eid derer von Loh“, oder außerhalb des üblichen Heldenkreises zum „Todespieler“, dem „Hungeligen Teich“, der „Ballade vom Brennesselbusch“. Aus den Stimmungen, in denen sie entstanden, erweist sich schließlich das stille lyrische Gedicht, das ihm seinen Platz in der deutschen Literatur wahr wird.

meine Schwester in der Tür. Sie war früher aus dem Konzert gekommen.

Als ich ihr stammelnd meine verquatschte Situation beibringen wollte, traf mich ein tödlicher Blick: „Hans!!!“ Das war alles. Ich habe Lilli und mich hinausbugsiert. Draußen wehte der Novemberwind und kühlte unsere Gemüter, wenn es der Schreck noch nicht getan hatte. Aber — Kavalier bleibt Kavalier. Ich habe Lilli bis an die Haustür gebracht.

Das war mein erstes Rendezvous. — Es sollte nicht mein letztes bleiben...

LISELOTTE PULVER:

Ein Kinobesuch fiel flach

Ich war ein dreizehnjähriges Ding. Manche meiner Schulkameradinnen hatten schon einen Freund. Auch ich wollte ihnen nicht nachstehen und hatte mir einen strammen Bäckerlehrling ausgesucht, der morgens unsere Brötchen brachte. Er mag an die zwanzig gewesen sein. Eines Tages fragte ich ihn schüchtern, ob wir nicht einmal zusammen ins Kino gehen wollten. Er war nicht abgeneigt. Schon am Nachmittag war ich furchtbar aufgereg. Ich hatte mich aufgetaktet wie eine Fregatte am Nationalfeiertag. Auf meinen Wangen lag dicker Puder, die Lippen hatte ich mir zum ersten Male geschminkt. Das sah nicht gerade sehr dezent aus. Und Schuhe mit hohen Absätzen hatte ich mir auch beschafft. An der Kinokasse stellten wir uns nach Karten an. Die Leute betrachteten uns ein wenig spöttisch. Am Schalter fragte mich der Besitzer: „Wie alt sind Sie denn?“ Da schoß mir das Blut in den Kopf. Aber ganz keß kam es heraus: „Ich werde siebzehn!“ Der Mann beugte sich aus seinem Schalter hervor. Er schmunzelte: „So, aber wahrscheinlich erst in vier Jahren!“

Er ließ mich nicht herein. Mein Bäckerlehrling hatte die ganze Zeit dabeigestanden. Er hatte sich nicht gerührt, mich nicht verteidigt oder gar ein gutes Wort eingelegt. Er nahm seine Eintrittskarte, guckte mich schweigend an und ging behäbig allein ins Kino.

So endete mein erstes Rendezvous mit einer großen Enttäuschung.

ANNIE ROSAR:

Fritz Kortner versäumte, zärtlich zu sein...

Annie Rosar, liebevolle Charakterschauspielerin in zahlreichen deutschen Filmen, an der „Burg“ in Wien zu Hause, hatte ihr allererstes Rendezvous mit Fritz Kortner, damals jung und unbekannt wie sie.

Wir besuchten die gleiche Klasse der Schauspielakademie in Wien. Ich schwärmte für Fritz; er war so männlich so heldenhaft. Eines Tages forderte er mich auf, mit ihm „Torquato Tasso“ im Burgtheater anzusehen — eine der letzten Aufführungen mit dem großen Kainz. Wir gingen „Juchhe“ = 4. Galerie, Stehplatz. Die Karten bekamen wir von der Akademie, zu anderen hatten wir kein Geld — wir waren beide arm wie Kirchenmäuse. Aber unsere Begeisterung hätte auch auf anderen Plätzen nicht größer sein können. Wir klatschten am Schluß, bis kaum noch Menschen im Theater waren und der Eisenerne endgültig fiel. Da entdeckte ich voller Entsetzen, daß ich einen meiner neuen Wollhandschuhe verloren hatte. Wir begannen zu suchen, krochen fast unter die Stuhlreihen — nichts. Und mit einem Mal ging das Licht aus. Stockfinster war's, alle Türen abgeschlossen, und wir beide mutterseelenallein in dem großen Theater. Verzweifelt setzten wir uns auf die Treppe, mit dickem roten Samt belegt — was sollten wir tun?

Insegeheim hoffte ich, Fritz würde nun wenigstens meine Hand streicheln, aber auf den Gedanken kam er nicht. Ihn qualte nur die Furcht vor seiner Mutter — was würde

sie sagen, wenn er nicht kam? So vergingen die Stunden. Mit einem Male — gegen zwei Uhr nachts, Lärm und Gepolter: der Nachtwächter. Entrüstet brummte er, als er uns sah: „Ausgerechnet das Burgtheater sucht ihr euch dazu aus? Zur Polizei müßt man euch bringen!“ Aber dann ließ er uns doch hinaus — in die eisige Schneenacht.

Natürlich waren die letzten Elektrizitäten längst fort. Der Fritz aber ließ mich allein den weiten Weg durch die kalte, leere Stadt laufen. Ihn trieb die Angst heim zu seiner Mutter. Und meine Liebe — die ist in der Nacht gewaltig abgekühlt.“

Vom Film

Ein abendfüllender Dokumentarfilm über das Lebenswerk Beethovens wurde nach einem Drehbuch des ostzonalen Nationalpreisträgers Stephan Hermelin von der DEFA hergestellt und soll in Kürze in den ostzonalen Filmtheatern anlauen.

Paul Hubschmid spielt den Fanz Liszt in dem deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm „Ungarische Rhapsodie“, der das Abenteuer des ungarischen Komponisten und Klaviervirtuosen mit der russischen Prinzessin Caroline von Sayn-Wittgenstein zum Inhalt hat.

Clark Gable hat nach dreißigjährigen Zugehörigkeit zur Hollywooder Filmproduktion „Metro Goldwyn Mayer“ seinen Vertrag nicht verlängert. Er will künftig Fernsehfilme in eigener Produktion herstellen.

Die filmdidaktische Anna Magnani, die nach langer Zeit erstmals wieder in einem Varieté auftrat, erklärte bei dieser Gelegenheit: „Ich bin glücklich, anstatt der seelenlosen Kameralinse wieder in die lebendigen Augen des Publikums sehen zu können.“

Eine halbe Million Jugendliche nahmen im Jahre 1953 in Westberlin an 1317 Filmfestmitten teil, die im Auftrag der Landesbildstelle Westberlins von den Bezirksbildstellen und Jugendämtern durchgeführt wurden.

Die Defa plant noch in diesem Jahr 16 neue Filme herauszustellen. Eine soeben in Ostberlin abgehaltene Pressekonferenz bestätigte, daß ein zweiter Teil des Thälmann-Films produziert werden wird (ebenfalls in Farben), ein Film über Robert Meyer, den Entdecker des Energiegesetzes, dreifach ist. Ferner wird eine Verfilmung von Theodor Storms „Pole Poppenspäler“ vorgenommen. Ein Film um Manfred von Brauchitsch dürfte mit unverhüllter politischer Tendenz ins Atelier gehen. Curt Bois, der immer noch am Deutschen Theater in Ostberlin auftritt, führt Regie bei der Verfilmung des Lustspiels „Polterabend“. Henny Porten wird nun doch bei der Defa spielen, und zwar in einem Zirkusfilm „Einmal ist keinmal“. Die Produktion der Defa an leichten und heiteren Filmen soll gesteigert werden.

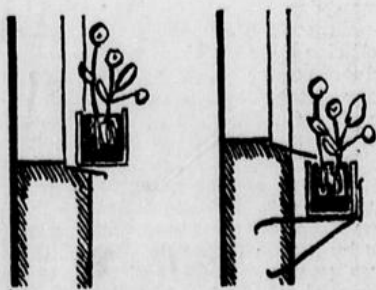
Gabor von Vaszary, einer der meistgelesenen Romanautoren im heutigen Europa, befindet sich in München, um für die Verfilmung seines Romans „Sie“ eine junge Schauspielerin zu finden. „Es muß ein ganz neues Gesicht sein, ein Geschöpf, das auch Verstand hat. Dem deutschen Film geht es nämlich so wie dem Mann aus Budapest, der einmal im Toto gewonnen hatte und nun immer wieder die gleiche Tipreihe ausfüllte, um seinen Erfolg zu wiederholen“, sagte er.

Der Balkonkasten

Allmählich beginnt es wieder wärmer zu werden. Es wird deshalb höchste Zeit, die Blumen- und Balkonkästen herzurichten. Es gibt meistens Kästen aus Holz; man findet aber auch Blumenkästen aus Asbestzement und aus gebranntem Ton, die für die Pflanzen durchaus gesund und fast unbegrenzt haltbar sind.

Falls Sie Ihre Blumenkästen selbst anfertigen wollen, kommt als Material wohl nur Holz in Betracht. Der Blumenkasten soll folgende Bedingungen erfüllen: Er muß fest und dicht genug sein, um bei Füllung nicht zu bersten, und er darf bei Transporten keine Erde verrieseln lassen. Sie müssen ferner darauf achten, daß sich kein Wasser staut, welches dann den Boden versauert. Der Kasten soll nicht zu groß sein, damit er auch noch mit Erde gefüllt transportabel ist. Die Pflanzen brauchen viel Luft. Der Kasten muß also von allen Seiten, auch von der Hausmauer her, von Luft „umspült“ werden. Ferner muß

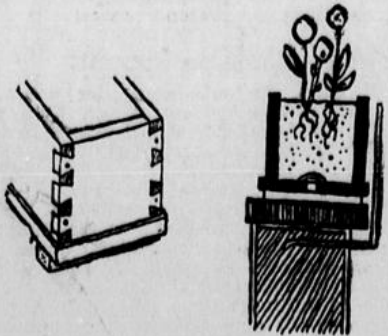
Abb. 1. Die Seiten werden „gezinkt“. Die schwalbenschwanzförmige Ausbuchtung an den schmalen Kastenenden bewirkt, daß die Langseiten, die den größeren Erdrück auszuhalten haben, zusammengehalten werden. Der Boden erhält, je nach Größe, ein bis zwei Löcher, damit das überflüssige Wasser ablaufen kann. Harzreiches Kiefernholz eignet sich am besten. Fäulnis-sicher machen wir den Kasten durch Anstreichen mit einem UA-Salz, z. B. Basilit,



Wolmanit. Zum Holzschutz gehören auch Leisten unter den Boden. Der Kasten sollte nicht länger als 90 cm sein.

Abb. 2. Kästen auf einer Balkonmauer verlangen nur dann Sicherung, wenn sie durch Herabstürzen Unglück verursachen können. Normalerweise wirft selbst Sturm keine Kästen um. Will man sich trotzdem sichern, so werden an der Absturzseite zwei Flachisen 40x5 mm je Kasten angebracht.

Abb. 3. Einen Blumenkasten direkt vor dem Fenster darf man nicht zu hoch anbringen, damit er nicht hinderlich ist und das Herausbiegen stört (linke Zeichnung), sondern muß ihn auf zwei Eisen: Konsolen stellen, die unterhalb des Fensters einzementiert werden (rechte Zeichnung). Alle Eisenteile sind zu mennigen, damit sie nicht rosten.



er gegen rasches Verfaulen gesichert sein, damit man nicht alle zwei Jahre neue Kästen bauen muß. Auch gegen Kippen und Absturz muß man ihn sichern.

ONKO-KAFFEE

aus Bremen

hat vielen erst gezeigt,
wie gut Kaffee sein kann

Meisterschwimmer in der Halle

Deutsche Titelkämpfe in Bremen
Bremen. Weltrekordmann Herbert Klein (München) und Europameister Heinz-Günther Lehmann (Aachen) führen die deutsche Spitzenklasse in der Starterliste der deutschen Hallen-Schwimmmeisterschaften am Wochenende in Bremen an. Mit 264 Teilnehmern aus 68 Vereinen aus der Bundesrepublik und aus Westberlin haben die 27 Wettbewerbe der Titelkämpfe eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. In den meisten Konkurrenzen sind wegen der starken Besetzung mehrere Läufe notwendig, in denen die schnellsten Zeiten über Sieg und Platzierung entscheiden. In den Einzel-Wettbewerben müssen sich die Titelverteidiger mit dem Nachwuchs auseinandersetzen, der bei den Prüfungskämpfen in Hof hervorragende Leistungen zeigte. Fachleute sind besonders auf das Abschneiden des jungen Köhler (Darmstadt) gegen den in Rekordform befindlichen Lehmann gespannt. In den Staffeln-Wettbewerben wird sich bei den Damen vor allen Dingen Düsseldorf 98 erneut in den Vordergrund schieben. Bei den Herren sind scharfe Kämpfe zwischen Eintracht Braunschweig, Gladbeck 13, Aachen 06 und HSC Hamburg zu erwarten. Für die Wettbewerbe im Kunstspringen gelten Bärbel Steglich (SV Schöneberg) und Günther Mundt (Köln) als Favoriten.

Als nächstes hippologisches Ereignis findet am Samstag, 10. April, 14 Uhr, in der Münsterlandhalle die 3. Westfalen-Reitperdeauktion statt.

Motorsportsaison wird eröffnet

Neue Maschinen im Dieburger Dreieckrennen

Darmstadt. Das Dieburger Dreieckrennen, das am 11. April auf dem 5-Kilometer-Kurs bei Darmstadt die deutsche Motorradsaison 1954 eröffnet, hat eine gute Besetzung gefunden. Wenn auch lediglich BMW mit den Halbliter-Solisten Walter Zeller und Hans Meier sowie Noll-Cron im Gespann die Werke vertritt, so haben doch zahlreiche bekannte Privatfahrer im Sattel neuer Konstruktionen gemeldet. Bei den Achtellitermaschinen ragen unter 23 Nennungen Lottus Heß, Lüttenberger, Rückert, Zoeger heraus, in der Viertelliterklasse verdienen die NSU 54 von Stein und die Adler 54 von Lüttenberger besondere Beachtung, während bis 350 ccm Kläger, Aldinger auf der neuen Horex und Schön auf einer Norton neuester Konstruktion im Mittelpunkt des Interesses stehen. Neben Noll-Cron sind bei den Seitenwagen noch Schneider-Strauß, N. Bner-H. Herz, Hillebrand-Grundwald und Schmid-Kölle zu nennen.

II. Deutscher Damen-Rallye 1954

Düsseldorf. Der II. Deutsche Damenrallye für Serien-, Touren- und Sportwagen am 12. Juni umfasst eine kontrollierte Regelmäßigkeitsprüfung über zwei Runden auf dem Nürburgring, eine Beschleunigungs- und Bremsprüfung über etwa 200 Meter und eine Langstreckenfahrt Nürburgring — Bad Pyrmont über wenigstens 450 Kilometer, bei der selbstgewählte Kontrollpunkte angefahren werden müssen. Die Klasseneinteilung umfasst serienmäßige Tourenwagen bis 750, 1300, 2000 und über 2000 ccm und Sport- bzw. Grand-Tourismen-Wagen. Veranstalter ist der Deutsche Damen-Automobil-Club e. V. (A.V.D.).

Tulpenrallye mit zehn Nationen

Den Haag. Bisher haben zum Tulpen-Rallye vom 26. April bis 2. Mai zehn Nationen

Düsseldorf. — Aus Anlaß des Bundestages des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, der am Samstag in Duisburg stattfindet, ist den Abgeordneten der Fach- und Zweckverbände der 90seitige gedruckte Jahresbericht zugegangen. In seinem Geleitwort erhebt der Präsident Dr. Peco Bauwens erneut die Forderung auf Fortfall der Vergütungssteuer bei sportlichen Veranstaltungen, „weil sie eine Entwertung des Amateursports und seiner ehrenamtlichen Sportführer darstellt“. Erst der Fortfall dieser Steuer würde den Nachweis liefern, „daß Staat und Kommune unsere Arbeit um die Gesundheit unseres Volkes anerkennen“.

Vizepräsident und Geschäftsführer Hugo Grömmel (Arnsberg) spricht von den Fortschritten auf dem Gebiete des Sozialwerkes. Das Sportkrankenhaus in Hellenberg habe eine neue Bäderabteilung, neue Operationsräume und einen neuen Aufenthaltsraum erhalten. Zu dem schon bestehenden Erholungsheim an der Sorpe würden in diesem Jahre Heime in Hünsebeck, Neustenberg und ein Heim für Wassersportler am Soppesee folgen. Grömmel wendet sich entschieden gegen die Meinung, daß die Stadt- und Kreisverbände keine Existenz-

berechtigung mehr hätten. Ganz im Gegenteil müßten sie nach wie vor den Sport gegenüber den Verwaltungen vertreten, wie das Parteien, Gewerkschaften, Jugendorganisationen und andere Verbände ebenfalls tun würden.

Auf der gleichen Linie liegt die Forderung des Jugendwarts Überhoff (Hamm) auf Mitarbeit des Sports in den Kreisjugendringen und Jugendwohlfahrtsausschüssen. Mit über einer halben Million Jugendlichen sei der Landessportbund des Landes, der finanzielle Beitrag für die Jugendarbeit durch den LSB habe 1953 rund zwei Millionen Mark betragen.

Aufgaben der Gemeinden

In einem weiteren Artikel des Jahresbuches stellt Hugo Grömmel fest, daß die von DSB-Präsident Daume (Dortmund) vorgeschlagene 25prozentige Selbstbesteuerung des Sports nicht realisierbar sei. Der Existenzkampf der Vereine sei so angespannt, daß sie auf Grund der schon bestehenden Belastungen von der Hand in den Mund lebten. Während der Sport selbst und auch die Landesregierung ihre Mittel für den Schul- und Vereinssport restlos zur Verfügung gestellt hätten, müßte das bei den meisten Städten und Gemeinden sehr bezweifelt werden. Die Städte sollten weniger daran denken, Großanlagen zu errichten, sondern erst einmal der dringenden Not der Steuern. Mit Großanlagen diene man nicht dem Sport, sondern den Massen der Nichtsporttreibenden und den Fanatikern. Es müsse an die Erstellung von kleineren Übungsstätten in möglichst vielen Stadtbezirken gedacht werden. Das Land und die Sportverbände hätten in den letzten fünf Jahren die Zahl der Sportplätze auf 2914 (1945: 2117), der Turnhallen auf 936 (668) und der Schwimmhallen auf 66 (39) gebracht. Wenn die Gemeinden in den nächsten fünf Jahren in gleichem Maße mitmachten, würde der Zehnjahresplan von Diem erfüllt werden können.

Hohe Unfallziffern

Der Jahresbericht enthält schließlich noch statistisches Material. Totmittel an die Vereine zum Bau von Sportstätten und für Einrichtungen des LSB wurden in Höhe

80 Prozent des Grubenholzes aus westdeutschen Forsten

Wiesbaden. — Die Holzversorgung des Bundesgebietes kann für absehbare Zeit als gesichert gelten. Diese Feststellung traf der Leiter der Unterabteilung Holzwirtschaft im Bundesernährungsministerium, Kußmann, auf der Jahreshauptversammlung der Vereinigung der Holzhandelsverbände in Wiesbaden. Weiter erklärte er, der Grubenholzbefehl könne heute zu 80 Prozent aus den westdeutschen Forsten gedeckt werden. Notwendig sei eine erhöhte Einfuhr von Rundholz. Den Luxus einer Ausfuhr von Rohholz könne sich die Bundesrepublik nicht leisten. Auch der stellvertretende Leiter der Fachgruppe Holz und Papier der Bundesliste für den Warenverkehr, Köbke, versicherte, daß die Einfuhr von Rohholz auf weite Sicht als gesichert gelten könne. Wertmäßig sei die Einfuhr von 194 Millionen DM im Jahre 1951 auf 631 Millionen DM im vergangenen Jahr gestiegen. Der Holzverbrauch des Bundesgebietes sei 1953 gegenüber dem Vorjahr um 500 000 Kubikmeter zurückgegangen.

Pferdemarkt Dortmund

Dortmund, 1. April (Inw). — Zum Dortmunder Pferdemarkt wurden am Donnerstag 529 Pferde aufgetrieben. Es wurden notiert: Kaltblüter: beste Stuten und Arbeitspferde 1000–1100 DM, Klasse II 800–950 DM, Klasse III 600–750 DM; Warmblüter: beste Stuten und Arbeitspferde 850–1000 DM, Klasse II 600–800 DM, Klasse III nicht notiert; Saugfohlen 1½-jährige 400–500 DM, Saugfohlen 2½-jährige 600–725 DM; Schlachtpferde beste Qualität 0,38–0,45 DM, geringe Qualität 0,25–0,37 DM je ½ kg Lebendgewicht. Tendenz: Marktverlauf rege, Qualität gut. Kaufabschlüsse in Schlachtpferden nach Holland und Belgien. Gute Gebrauchspferde gefragt. Nächster Pferdemarkt am 15. April.

Vor Doppelbesteuerungsabkommen mit USA

Freigabe deutschen Vermögens wahrscheinlich nicht in diesem Jahr

Hannover. — Der Leiter der Wirtschaftsabteilung des deutschen Generalkonsulats in New York, Dr. Schneider, kündigte am Mittwoch in Hannover den baldigen Abschluß eines Doppelbesteuerungsabkommens zwischen der Bundesrepublik und den USA an. Voraussichtlich werde das Abkommen rückwirkend mit dem 1. Januar 1954 in Kraft treten. Mit der Freigabe des deutschen Vermögens in den Vereinigten Staaten sei kaum noch in diesem Jahr zu rechnen. Schneider, der auf einem Sprechtag der Vereinigung der niedersächsischen Industrie- und Handelskammern in Hannover sprach, bezeichnete die Aussichten der amerikanischen Wirtschaft als durchaus günstig. Den derzeitigen Produktions- und Absatzrückgang benutzte die amerikanische Industrie zu eingehenden Rationalisierungsmaßnahmen mit relativ großem Kapitalaufwand. Der Kaufwille der amerikanischen Bevölkerung sei nach wie vor stark. Der Umsatz der großen Warenhäuser sei gegenwärtig nur ein Prozent niedriger als im vergangenen Jahr. Die durch die Steuerentlastung neu erschlossene Kaufkraft bezifferte Schneider auf drei Milliarden Dollar.

Die Kapazität der US-Stahlindustrie sei zwar zur Zeit nur zu etwa 70 Prozent aus-

genutzt, doch habe sich der Auftragsbestand bereits wieder gebessert, sagte Schneider. Auch in der Textilindustrie mache sich eine Belebung bemerkbar. Schlechter sei dagegen die Lage der Automobilindustrie, die noch über 600 000 unverkaufte Wagen verfüge. Die amerikanische Baubranche sei sehr gut beschäftigt.

Wenn die Zuckersteuer fortfällt „Zucker könnte billiger sein“

Bonn. — Von dem Verkaufserlös von hundert kg Zucker erhält der Staat bei einem Kleinhandelspreis von 132 DM 35,03 DM oder fast 27 Prozent, wie aus dem Jahresbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker e. V. (WVZ) hervorgeht. Hiervon entfallen 26,50 DM auf die Zuckersteuer und 6,53 DM auf die Umsatzsteuer. Die Aufhebung der Zuckersteuer würde eine Senkung des Zucker Kleinhandelspreises auf etwa 53 Dpf je Pfd. und eine Verbrauchssteigerung um zehn Prozent erwarten lassen. Das Endergebnis der westdeutschen Zuckererzeugung 1953/54 stellt sich auf 1,296 Millionen t Verbrauchszuckerwert gegenüber 800 100 t im Vorjahr. Die WVZ veranstaltet heute in Wiesbaden ihre Jahres-Mitgliederversammlung.

Stadien sind nicht das Ideal

Mangel an Spielplätzen und Hallen — Sport hat die größte Jugendorganisation

von 1 275 650 Mark verteilt. 1953 gab es insgesamt 17 719 Sportunfälle, davon im Fußball allein 12 134. Todesfälle waren 26 zu verzeichnen. Das Sportgroßschadenvermögen betrug 629 520 Mark. Die Unfallunterstützungskasse gewährte 38 924 Mark in 344 Fällen. Krankenbehandlung in Hellenberg erhielten 979 Sportler. 1953 erwarben 7682 Männer und Frauen das Sportabzeichen, darunter 2500 Jugendliche und 82 Versehrte.

Mit Schottland steht nun auch der letzte der 16 Teilnehmer an den entscheidenden Spielen um die Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz fest. Vor 45 000 Zuschauern in Wrexham zerstörte Irland mit einem überraschenden 2:1 (1:0)-Erfolg über Wales die letzten Hoffnungen der Waliser, durch Punktgleichheit mit Schottland ein Entscheidungsspiel um die Fahrkarte in die Schweiz zu erzwingen.

In der Nacht zum 8. April werden um Mitternacht von Hannover aus Joachim Tietsch (Hannover) und Hans-Gerhard Dobler (Alfeld) mit einem Porsche 1500 ccm zur ersten „Tour d'Europe“ durch 14 Länder und über 13 583 km starten.

Mehrkampfabzeichen sehr begehrt

Erfreuliche Bilanz des Westdeutschen Leichtathletik-Verbandes

Krefeld. Acht Tage, bevor in Mettmann die Westdeutschen Waldlauf-Meisterschaften entschieden werden, hält der Westdeutsche Leichtathletik-Verband am ersten April-Sonntag im Vereinshaus „Blumenthal“ des KTSV Preußen 55 Krefeld seinen Verbandstag ab. Zu Beginn dieser Jahresversammlung, die u. a. die Neuwahl des Vorstandes bringt, ehrte der WLV seine erfolgreichsten Aktiven. Maria Sander (5), Christel Neukirch (1), Herbert Schade (3), Werner Lueg (2), Hans Geister (1) und Rolf Lammers (1) sowie Rotweiß Oberhausen (2), Krefeld 10 (1) und Barmer TV 46 (1), die in der derzeit gültigen deutschen Rekordliste vertreten sind, werden die vom DLV gestifteten Rekordplaketten erhalten. Durch die Verleihung dieser 17 Rekordplaketten wird schon herausgestellt, welche hervorragende Rolle der Westen in der deutschen Leichtathletik spielt.

Aus den Berichten geht ein gute Aufwärtsentwicklung hervor. So betont Sportwart Willi Pollmanns: „Recht erfreulich ist die starke Verbreiterung des Nachwuchses. Die Einführung des Mehrkampfabzeichnens hat einen vollen Erfolg gebracht.“ Willi Pollmanns, der weiterhin von großen Fortschritten in der Breitenarbeit spricht, stellt heraus, daß Großveranstaltungen für die Spitzenklasse in ausreichender Zahl durchgeführt wurden, während es an kleineren Veranstaltungen, bei denen in der Hauptsache der Nachwuchs starten kann, fehle. Er regt an, besondere Werfer-Veranstaltungen nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer durchzuführen, um hier die Lücken zu schließen.

Auch die Spitzenkonnenschulung wurde auf eine wesentlich breitere Grundlage als bisher gestellt. In jeder Disziplin konnten etwa 25

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 4. April, 15 Uhr

Gelsenkirchen. Ein geschickt zusammengestelltes Programm von neun Rennen verspricht guten Sport und sollte seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Eine Zugnummer ersten Ranges verspricht das Hauptrennen des Tages, der als Fliegerprüfung ausgeschrieben „Dr.-Hillers-Preis“, zu werden. Westdeutschlands Lokalmatador Moritz gibt hier sein Jahresdebüt und trifft gleich auf die belgische Klassestute Honeymoon, die ihre bisherigen Starts in Westdeutschland zu eindrucksvollen Siegen gestalten konnte. Es ist zu erwarten, daß es auf der 1800-m-Strecke zu einem Duell zwischen den beiden Elitetrabern kommen wird. Beide Pferde starten von der Distanz 1820 Meter, 40 Meter vor den beiden Assen starten mit Dessauer, Ingeburg, Cäsaro, Ludloff und Orter schnelle Beginner. Es wird also vom Start weg ein schnelles Tempo geben, so daß das Aufholen für die Cracks nicht leicht sein wird.

Vorausagen: 1. Domina, Mustang, Senjor, Malkönigin; 2. Oleaster, Diamanthus, Osterlee, Abschied; 3. Mars, Thaja, Morgenstern, Augustin; 4. Dyamant, Klöös, Ems-teufel, Marille; 5. Moritz, Honeymoon, Dessauer, Cäsaro; 6. Waldduck, Bierjunge, Ruffin, Ramona; 7. Noster, Epilions, Luberto, Maibracht; 8. Luise Marie, Heideprinz, Seckönig, Fagball; 9. Ibert, Räuber, Friedelremus, Oilly.

Bei strömendem Regen kam Altona 93 vor nur 2000 Zuschauern zu einem 2:0 (1:0)-Erfolg über Holstein Kiel und verbesserte sich auf den vierten Platz.

bis 35 Aktive geschult werden. Hierbei schenkte man vor allem den schwächeren Übungen besondere Aufmerksamkeit. Lehrwart Rott-Häuser tritt dafür ein, bei Besserung der finanziellen Lage in jedem der drei Bezirke einen hauptamtlich tätigen Sportlehrer einzusetzen.

59 823 Jugendliche gehören zur Zeit dem WLV an: 14 356 Jungen (14 bis 18 Jahre), 9863 Mädchen (14 bis 18 Jahre), 20 636 Schüler (bis 14 Jahre) und 14 988 Schülerinnen (bis 14 Jahre). 10 370 von diesen Jugendlichen erwarben das neugeschaffene WLV-Mehrkampfabzeichen. Die Feststellung „Wir sind nicht nur in die Breite gewachsen, sondern auch noch leistungsstärker geworden“, unterstreicht der Vergleich zwischen der Bestenliste 1953 und 1952, da lediglich in drei von 50 Wettbewerben keine Leistungssteigerung zu verzeichnen ist.

Als Generalprobe für die Weltmeisterschaft, deren wichtigste Spiele auf gesamt-europäischer Basis direkt gesendet werden sollen, bringt der NWDR am 25. April eine Direkt-Fernschubübertragung des Baseler Fußball-Länderspiels Schweiz gegen Deutschland.

Die Totorunde der deutschen Vertragsspielervereine beginnt am 18. und 19. April mit folgenden vier Spielen: St. Pauli Hamburg — Minerva 93 Berlin, TuS Neudorf — Union 06 Berlin, Mainz 05 — Göttingen 05 und Holstein Kiel — Phoenix Ludwigshafen.

Der VfL Bochum wird seine beiden letzten Punktspiele gegen den Meidericher Spielverein und Preußen Dellbrück stark ersatzgeschwächt bestreiten müssen. Fünf Spieler sind verletzt.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Drahtindustrie muß rationalisieren

Engere Zusammenarbeit mit Rohstoffproduzenten, Handel und Verbrauchern

Düsseldorf. — Die Fachvereinigung Draht in Düsseldorf bezeichnet in ihrem Jahresbericht 1953 eine durchgreifende Rationalisierung als dringend erforderlich, zumal die Überkapazitäten ständig zunehmen. Wie aus dem Bericht hervorgeht, ist die Kapazität der Drahtindustrie zur Zeit höchstens zu 60 Prozent ausgenutzt. Ihre Produktion liegt weiterhin erheblich unter der anderer Industrien. Die Walzdrahterzeugung ist 1953 gegenüber dem Vorjahr um etwa 15 Prozent gesunken.

Besonders wird darüber geklagt, daß die Drahtindustrie einen starken Preisrückgang ausgesetzt ist und daß die gegenwärtigen Preise unter den proportionalen Selbstkosten liegen. Im Inlandsgeschäft werden gleichmäßigere Zusammenarbeit mit der eisenverarbeitenden Industrie, dem Handel und den Verbrauchern für notwendig gehalten. Im Exportgeschäft werden gleiche Startbedingungen wie für die Industrien anderer Länder gefordert, damit die deutsche Drahtindustrie ihren alten Anteil am Auslandsmarkt zurückgewinnen kann.

Neues Edelstahl-Syndikat in Frankreich gegründet

Paris. — Zur Behandlung von Problemen, die sich aus der bevorstehenden Eröffnung des gemeinsamen Marktes für Edelstahl ergeben, ist in Frankreich ein neuer Verband der Edelstahlproduzenten gegründet worden, der sich „Syndicat de la Siderurgie du Centre-Midi“ nennt. Die Produktionskapazität der französischen Edelstahlindustrie beträgt 800 000 t jährlich. Die Industrie argumentiert, daß die meisten ihrer Produktionsfaktoren (Elektrizität, Gas und Legierungsmetalle) sich außer Reichweite der hohen Beihilfen der Montanunion befinden und Sonderprobleme schaffen. Die Edelstahlhersteller in Frankreich müßten für Nickel und Wolfram Preise zahlen, die um 60 bzw. 40 Prozent über den Weltmarktpreis liegen. Wenn diese Preisunterschiede bestehen blieben, nachdem der gemeinsame Markt eingeführt ist, würde dies einen unvermeidlichen Rückgang der Industrie bedeuten.

Neue Schrottabschlüsse zum freien Marktpreis

Düsseldorf. — Die Eisenindustrie des Bundesgebietes hat ihren Schrottbefehl für weitere drei Monate gedeckt, wie zuverlässig verlautet. Vereint haben monatliche Lieferungen von etwa 270 000 t SM- und Hochofenschrott. Für die Sorte Stahl-schrott elf wurde ein Verkaufspreis von 120 Dpf je Tonne, Basis Essen Hauptbahnhof, vereinbart. Der Preis lag zuvor bei 128 DM. Sonst gelten die bisherigen Relationen mit Änderungen bei einigen Schrottsorten, über die noch in diesen Tagen eine Vereinbarung getroffen werden soll.

Umtauschafforderung der Deutschen Pfandbriefanstalt

Bonn. — Die Deutsche Pfandbriefanstalt (ehemals Preussische Landespfand-

Marktkonforme Mittel bei Obst und Gemüse

Handelsklassen obligatorisch — keine unsortierte Ware mehr

(KOM). Die beiden Initiativgesetzentwürfe, die von der SPD-Fraktion und von Abgeordneten der FDP über eine Marktkonformierung für Obst und Gemüse dem Bundestag vorgelegt wurden und die zur Überraschung vieler ziemlich wie ein Radleschen dem andern gleichen, liegen im Ernährungsausschuß. Viel parlamentarische Chance gibt man ihnen nicht. Sie erscheinen doch allzu dringlich. Verordnungen, die sich nicht einmal gebiet zu regeln, an das sich nicht einmal der Reichsnährstand herangetraut hatte. Aber das Gebot erfordert etwelche Maßnahmen.

Mit weiten Kreisen glaubt der Bundesernährungsminister, die beste Hilfe wäre die Einführung von Handelsklassen, wodurch dem Käufer standardisierte Ware angeboten wird, auf deren Qualität er sich verlassen kann. Gerade bei Obst haben die Maßnahmen verschiedener Genossenschaften, die ihre Mitglieder dazu brachten, nur Standardware zu verkaufen, ausgezeichnete Erfolge gehabt. Die breite Masse des Publikums ist bereit, für gesicherte Qualitäten ein paar Pfennige mehr zu zahlen. Es gibt zwar bereits seit 1. August vorigen Jahres fakultative Handelsklassen. Aber sie sind von der Praxis nicht sehr beachtet worden. Jetzt glaubt man, hinsichtlich der notwendigen und zweckmäßigen Bestimmungen in allen beteiligten Kreisen soweit einig zu sein, daß man eine obligatorische Einführung von Handelsklassen anordnen kann.

In dieser Absicht hat das Bundesernährungsministerium den interessierten Verbänden zwei Verordnungsentwürfe zugeleitet. Der eine legt die Handelsklassen fest, der zweite enthält die Vorschriften über die obligatorische Anwendung und die dazu notwendigen Bestimmungen über Verpackung, Kennzeichnung und Überwachung.

Mit Inkrafttreten der beabsichtigten Verordnungen soll der Verkauf unsortierter Ware nicht mehr zugelassen sein. Man hat sich nach langen Überlegungen hierzu entschlossen in der Erwägung, beim Vorhandensein „unsortierter Ware“ könnte das Publikum auf den Gedanken kommen, dies sei die Hauptmenge der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung und die nach Klassen sortierten Waren seien im Grunde nur „Schaubjekte“. Auch würde die Möglichkeit, unsortiert verkaufen zu können, schwer vereinbar sein mit der Absicht, gerade auch den Erzeuger zur Qualitätsproduktion und zu Sorgfalt in Angebot und Verkauf zu zwingen. Standardisierte Auslandsware hätte sicher größere Chancen, wenn ein Teil der innerdeutschen Produktion nach wie vor unsortiert angeboten würde. Das Verbot des unsortierten Verkaufs bedeutet natürlich für den kaufenden Hausfrauen als auch für Erzeuger und Handel eine erhebliche Umstellung.

Es ist durchaus logisch, wenn man den Zwang, nach den Handelsklassen zu verkaufen, auch auf den Direktabsatz durch den Erzeuger auf Märkten und beim unmittelbaren Hausangebot erstreckt. Man will damit dem „Sorten-Mischmasch“ zu Leibe gehen, das sich vielfach auf den Wochenmärkten zeigt. Auf die Überwachung der Märkte wird man späterhin besonderen Wert legen, damit hier nicht Abflußmöglichkeiten für unsortierte

tierte und qualitativ nicht zureichende Angebote bleiben.

Voraussetzung für die Durchführungsmöglichkeit der obligatorischen Handelsklassen ist die Aufhebung der Begrenzung bei der Umsatzsteuer, wonach Sortieren von Gemüse und Obst als „steuerschädliche Bearbeitung“ gilt, so daß Genossenschaften und Großhandel bei Vornahme dieser Manipulation die Umsatzsteuer von 4 Prozent und nicht die von 1 Prozent zahlen müssen. Seit fast zwei Jahren versucht man, dem Bundesfinanzminister diese Voraussetzung für die Standardisierung von Obst und Gemüse abzurufen. Jetzt will er zwar generell Sortieren, Reinigen und Trocknen als „steuerschädliche Bearbeitung“ anerkennen, aber nur wenn man gleichzeitig der Erhöhung der Großhandels-Umsatzsteuer von 1 auf 1,5 Prozent zustimmt.

Über sechs Millionen Paar Lederhandschuhe sind 1953 nach einer Schätzung der Arbeitgebergemeinschaft der Lederhandschuhhersteller in der Bundesrepublik erzeugt worden gegenüber 5,75 Millionen Paar im Vorjahr. Der Exportanteil der Jahresproduktion von 1953 lag bei etwa zehn Prozent, während die Lederhandschuhzufuhr um 50 Prozent über dieser Ausfuhr lag.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 1. April 1954.
Tendenz: Unruhig. Buderus weiter gefragt.

Industrie-Aktien	Karstadt 150 G
Accu-Hagen	Kaufhof — G
AEG 128 bz	Krefft 47 bz
Allg. Hoch & Ing. 101 G	Mannesmann 110 1/2 bz
Bad. Anilin 140 1/2 bz	Mühl. Berg 104 1/2 bz
Balk. Masch. 151 G	Rheinl. Stahl 158 G
Berg. Ed. Ludwig —	Rheinl. Stahl 158 G
Berlin 137 1/2 bz	RWE 137 1/2 bz
Bernberg 75 bz	Rheinmetall 18 G
Beton & Monier 117 1/2 bz	Rheinmetall 117 1/2 bz
Bosau & Knaur 99 bz	Rheinl. Stahl-Union 127 bz
Buderus 154 bz	Salzdetfurth 138 1/2 bz
Burbach 117 1/2 bz	Scherer 252 1/2 bz
Busch Jaeger 190 bz	Schless 130 bz
Cassella 172 bz	Schwabenbräu 120 G
Conti-Gummi 175 G	Siemens St. 150 bz
Consolidation 105 bz	Siemens Vorz. 147 1/2 bz
Daimler 134 1/2 bz	Stamag 111 bz
Demag 158 bz	Ver. Dt. Nickel 126 bz
Dt. Conti Gas 145 1/2 bz	Ver. Rumpus 84 1/2 G
Dt. Erdöl 116 1/2 bz	Ver. Stahlwerke 224 bz
Ditler 128 G	Wasser-Gelsenk. 147 1/2 G
Dortm. Aktien —	Wintershall 136 bz
Dortm. Rüttler 180 bz	Zellwoll 106 1/2 bz
Dortm. Union 76 G	
Dynamit Nobel —	
Essener Steink. 94 bz	Bank-Aktien
Farbent. Bayer 143 1/2 bz	Commerzbank 8 1/2 G
IG Farben Liq. 31 1/2 bz	Bankv. West 139 G
Feldmühle 179 G	Deutsche Bank 10 1/2 G
Fellen 112 bz	Dresdner Bank 10 G
Goldschmidt 63 bz	Rh.-Ruhr-Bank 139 bz
Harpen 96 G	
Hindrichs Aufz. 45 bz	Freiverkehr
Hochleit 109 bz	Chemie-Faser Inh. 66-69
Höchst Farben 140 1/2 bz	Eisenh. Köln 109 1/2-113 1/2
Hoesch 228 1/2 G	Guth-Hütte 259-267
Kabel Rheind. 80 G	Phrix-Inh. 40-43
Kali-Chemie —	Rh. Kunstst. 59-61
	Schulth. St. 20 1/2-23
	(Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland)
	DM-West — DM-Ost
	Frankfurt (Main), 1. April (vwd). — Die Wechselkursen kausen 455 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,34 DM-West.

Wieder kirchenmusikalische Feierstunde in Olpe

Kommenden Sonntag Handels Oratorium „Messias“ in der St. Martinskirche
Olpe. Der Gemischte Chor und der Orchesterverein setzen die Reihe der nun schon traditionell gewordenen kirchenmusikalischen Feierstunden am Passionssonntag in der Pfarrkirche am kommenden Sonntag unter Mitwirkung namhafter Solisten mit einer Wiedergabe des Oratoriums „Messias“ von Georg Friedrich Händel fort.

Nach der Aufführung der Johannes-Passion von Bach und Schütz sowie des Deutschen Requiems von Brahms wird dieses schönste Oratorium Händels ebenfalls besonderen Anklang finden. Keine musikalische Schöpfung des Komponisten hat so viele Hörerschichten zu gewinnen vermocht wie dieses Werk. Es ist voll unübertrefflicher Schlichtheit und zugleich voll Erhabenheit des Ausdrucks. Man muß diese Musik nicht unbedingt „verstehen“, um sie begreifen zu können. In der schlichten Sprache der Töne nämlich offenbart sich das Geistige mit einer solchen Eindringlichkeit, daß niemand diesen „Weltstimmen“ gegenüber taub bleiben könnte, sondern jeder schon beim ersten „Halleluja“ den ganzen Schwung und die ganze Frische dieser Schöpfung erleben wird.

Die mitwirkenden Solistinnen sind bis auf Milly Fikentscher-Willach, Duisburg (Sopran), den Olper Musikfreunden schon aus anderen Veranstaltungen her bekannt: Gertrud Gottschalk,

Gummersbach (Alt), Willi Feyerabend-Schäfer, Wuppertal (Tenor), Kurt Klein, Wattenscheid (Baß), und Helmut Ruegenberg, Olpe (Orgel). Die Gesamtleitung hat wieder Karl Kretschmer.

Karten für die Veranstaltung, die um 17 Uhr beginnt, sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Marx und bei den Mitgliedern des Chores und des Orchestervereins erhältlich. Man hat die Eintrittspreise diesmal von 1 DM bis 3 DM gestaffelt.

Gerlingen. Kunibert Busenhagen von hier bestand sein Abitur an der Deutschen Auslandsschule St. Ludwig in Vlodrop (Holland). Wir gratulieren!

Gerlingen. Am Donnerstag wurde Reichsbahnsekretär a. D. Josef Brüser 75 Jahre alt. Dem Altersjubiläum gelten unsere besten Glückwünsche!

Hillmücke. Schreinermeister Xaver Brüser vollendete sein 79. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Brün. Frau Anna Wacker vollendete gestern ihr 78. Lebensjahr. Unsern Glückwunsch!

Drolshagen. Die Ortsvereinigung des BvD hält am Sonntag um 14 Uhr eine wichtige Versammlung ab, zu der alle Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge eingeladen sind.

Abschied von verdientem Erzieher

Elben. In der vergangenen Woche ist zwei Tage vor der Vollendung seines 90. Lebensjahres der hier allgemein bis ins hohe Alter hinein geschätzte und beliebte Lehrer Bernhard Bertram plötzlich verstorben. Er wurde am Dienstag in Kahlhagen zur letzten Ruhe gebettet. Zahlreich waren die Dorfbewohner aus Elben gekommen, um ihn auf seinem letzten Weg zu begleiten. Bertram, der fast 30 Jahre in Elben unterrichtete, verbrachte seinen Lebensabend auf der stillen Mark bei Varste. Am Grabe erinnerte Pfarrer Grebe — selbst einer seiner Schüler — an seine rührige Tätigkeit als Erzieher. Er bezeichnete ihn als einen Schullehrer, dessen Hauptziel nicht das Vermitteln des Wissens gewesen sei, sondern vielmehr aufgeschlossene junge Menschen zu prägen. Anschließend würdigten Lehrer Rewig, Lehrer Bremerich und Amtsoberinspektor Schrage die Verdienste des Toten. Der Verstorbene möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

Grevenbrück. Der Zuschuß für den Kindergarten, der bisher monatlich 50 DM betrug, wird ab 1. April auf 100 DM erhöht.

Grevenbrück. Der kath. Pfarrbücherei bewilligte die Gemeindevertretung eine einmalige Beihilfe in Höhe von 100 DM.

Grevenbrück. Die Vereinigung der Gärtner und Gartenbaubetriebe des Kreises Olpe wird laut Vorstandsbeschuß ihre Jahrestagung im Herbst hier abhalten.

Waldfrevel wird bestraft

Grevenbrück. Wegen Abtrieb eines zwei Morgen großen Fichtenbestandes ohne die hierzu erforderliche Genehmigung, verurteilte das Amtsgericht einen Bauer aus dem Frettert zu einer Geldstrafe von 150 DM.

Grevenbrück. Ihre Prüfung als Hilfspostschaffner bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Oberpostdirektion Dortmund die Postjungen Paul Arens, Klaus Lawitzke und Fritz Weber. Sie wurden beim hiesigen Postamt ausgebildet.

Grevenbrück. 78 Jahre wurde gestern Frau Maria Theresia Bieling geb. Hesse. Unsern Glückwunsch!

Theten. Als staatlich geprüfter Landwirt bestand Paul M. Holke an der Höheren Landbauschule in Herford mit gutem Erfolg die Abschlußprüfung. Wir gratulieren!

Elsepe. Mit dem heutigen Tage tritt der Flurschutz Josef Nöcker in den Ruhestand.

80 Jahre alt

Langenei. Heute kann Frau Alwine Hebbeker geb. Beckmann ihr 80. Lebensjahr vollenden. Die Altersjubiläarin ist noch körperlich und geistig rüstig. Unsere besten Glückwünsche!

Altenhundem. Die Vergabe der Maurerarbeiten für den Neubau des Progymnasiums neben der Landwirtschaftsschule am Biertappen stand in der Sitzung des Ge-

meinderates Kirchhundem am Dienstag nachmittag zur Beschlusfassung. Nach Bekanntgabe der eingegangenen Angebote entschloß sich der Gemeinderat bei zwei Stimmenthaltungen, der Arbeitsgemeinschaft Bauunternehmungen Behle (Würdinghausen), Mees (Altenhundem) und Schmidt (Brachhausen) als Mindestfordernden zum Angebotspreis von 292.300 DM den Zuschlag zu erteilen. Mit den Arbeiten soll in Kürze begonnen werden.

STADT ATTENDORN

Zum Werbeabend des DRK heute 20 Uhr in der Aula der Sonnenschule hat der Oberbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr alle Kameraden der Wehr eingeladen.

Das Parkverbotschild auf dem Marktplatz mußte von der Stadt repariert und neu aufgestellt werden, da es vor einigen Tagen nachts umgefahren oder mutwillig umgerissen worden war.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat ihre nächste Versammlung am kommenden Sonntag um 20 Uhr im Hotel „Kaiserhof“.

Ein großes Preisgegnen wird vom 3. bis 12. April auf der Bundeskegelbahn im „Himmelsreich“ durchgeführt.

Mit Erfolg bestanden ihre Abschlußprüfung an der Höheren Handelsschule in Hagen: Doris Fischer, Christel Gehrmann, Elisabeth Hoberg und Roswitha Wacker.



Renate und ihr Osterhase

Das ist der Titel unseres neuen Rezeptbuchs für die Osterbäckerei. Bitte schicken Sie uns den Gutschein heute noch zu. Vergessen Sie aber bitte nicht, rechtzeitig Dr. Oetker Backpulver, Backzucker und die anderen Dr. Oetker Backzutaten bei Ihrem Kaufmann zu besorgen, dann wird Ihr Ostergebäck bestimmt gut geraten.

Dr. Oetker

GUTSCHEIN
Firma Dr. August Oetker G.m.b.H. Bielefeld
Ich bitte um kostenlose Zusendung des Prospektes „Rezepte und Ihr Osterhase“
Name _____
Ort _____
Straße _____



Zauber der Jugend
ist das Geheimnis, das die Frau begehrenswert macht. — Sie können diesen Zauber gewinnen, Ihren strahlenden Liebreiz und Ihren jugendlichen Schwung bewahren durch FRAUENGOLD.

Nimm Frauengold

— und Du blühest auf!
... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervenernährung von erstaunlicher Wirkungskraft.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Öffentliche Mahnung
— statt Einzelmahnung —

Es wird hiermit für die Finanzämter der Oberfinanzdirektion Münster an die pünktliche Zahlung aller im Monat April 1954 fälligen, nicht gestundeten Steuern und Abgaben, soweit sie von den Finanzämtern verwaltet werden, erinnert.

Insbesondere werden in diesem Monat auch fällig:
Teilzahlung auf die Einkommensteuer, Kirchensteuer und Abgabe „Notopfer Berlin“ der nichtbuchführenden Land- und Forstwirte (10. April 1954),
Kreditgewinnabgabe nach dem Lastenausgleichsgesetz (10. April 1954).

Der amtliche Steuerterminkalender ist an den amtlichen Bekanntmachungstafeln ausgehängt.

Wenn die Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird die kostenpflichtige Zwangsvollstreckung eingeleitet werden. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden die Säumniszuschläge vom Fälligkeitstage ab erhoben.

Oberfinanzdirektion Münster

Konkurs-Ausverkauf

In dem Konkursverfahren der Firma Anna Ley in Olpe Bruchstraße 1 werden ab sofort in deren bisherigem Verkaufsraum die Restbestände an hochwertigen Textilien, insbesondere moderne Strohhüte, Damenlederhandschuhe, Herrenhemden, Kragen, Krawatten und Schals zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Der Konkursverwalter
KRÜGER, Rechtsanwalt

Fordern Sie Prospekte über LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE

DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSFAHRT
Liebesgabenpaket a. V.
HAMBURG 11 - RODENMARKT 15
Postsch. Hmb. 9209 - Ruf 355727

Achtung! Gelegenheitskauf!

84-teil. Silberbesteck (100 Silberauf.) Alpaca-Unterlage, neu, Fabrikpreis DM 395,— für DM 195,— mit Garantie-schein, auch geteilt, sofort gegen bar zu verkaufen. Zuschr. unter Nr. 719 Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster i. Westf., Alter Fischmarkt 1.

Achtung! Lehrling gesucht.
Helmut Rölle
Büro- und Nähmaschinen
Olpe, Am Markt

Obstbäume

In diesem Monat Preisnachlaß von **50%**

Verlang. Sie bitte unseren mehr als 100 Seft. starken Jubiläumskatalog über Säten, Obstgehölze, Stauden, Erdbeerpflanzen u. alles, was Sie in Ihrem Garten benötigen.

Fritz Schrader,
Großgärtnerei
Boffzen-Höxter C

Halbtagsmädchen
für sofort gesucht.
Frau M. Brüser
Olpe, Bahnhofstraße 5

Junge
für die Landwirtschaft gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1859 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.



Schlichte
Die älteste Steinhägermarke

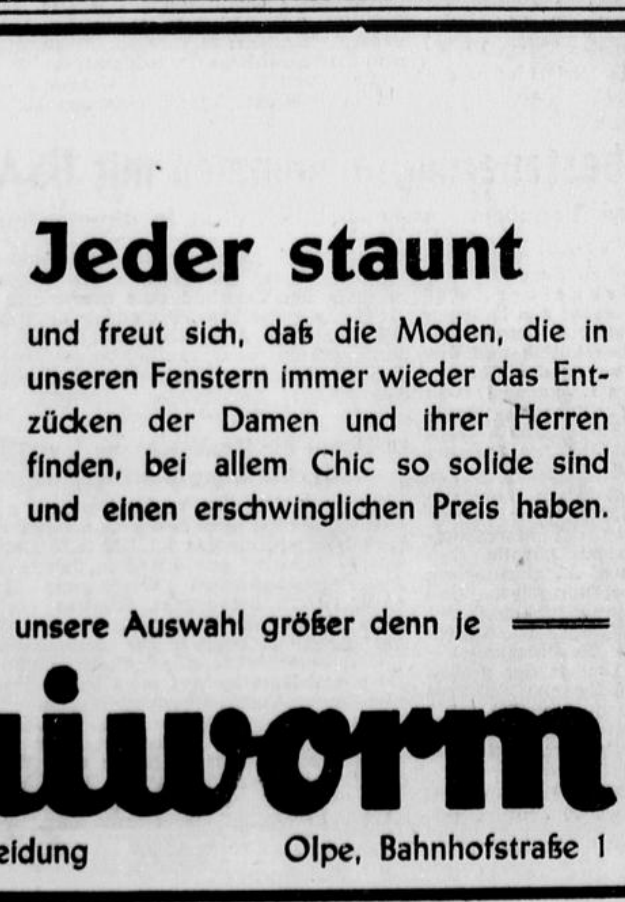
TRINKE IHN MÄSSIG - ABER REGELMÄSSIG!

Sinde's
ja - der schmeckt

Tasse für Tasse gleich gut

Edeka SONDER ANGEBOT

Abseller 5-Form, weiß	DM 0,40
Wischer 4-reihig, weiß	DM 0,55
Schrubber 5-reihig, weiß	DM 0,65
Bohrerwachs (Hartwachs) gelb, braun, weiß	
100 g P. DM	0,27
2 Stück DM	0,50
Aufnehmer „Frauenlob“ 50/70	DM 0,55
Aufnehmer weiß, extra stark 50/70	DM 0,85
Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann	



Jeder staunt
und freut sich, daß die Moden, die in unseren Fenstern immer wieder das Entzücken der Damen und ihrer Herren finden, bei allem Chic so solide sind und einen erschwinglichen Preis haben.

— Zur Zeit ist unsere Auswahl größer denn je —

Maiworm
führend in Damenkleidung
Olpe, Bahnhofstraße 1

Die Lieben, die der Tod getrennt, vereint der Himmel wieder.

Emil Schneider

kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres in seinen ewigen Frieden.

In tiefer Trauer:
Geschwister Schneider und Anverwandte

OLPE, Herne, Ronnewinkel, Bielefeld und Rüblinghausen, den 1. April 1954

Das Seelenamt findet am Montag, dem 5. April, um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Olpe statt; anschließend ist die Beerdigung vom Trauerhause, Wilhelmstraße 5, aus.

Freitag und Sonntag wird um 19 Uhr und Samstag um 16.30 Uhr in der Mutterhauskapelle für den lieben Verstorbenen gebetet.

Nimm DARMOL Du fühlst Dich wohl!

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249
Von Freitag bis Dienstag

Hab ich nur deine Liebe

Ein deutscher FARBFILM der internationalen Spitzenklasse

Der beispiellose Aufstieg eines Mannes durch die Frau seines Herzens. — Das Hohelied der Liebe, der Sieg des Herzens über Rausch u. Leidenschaft.

In den Hauptrollen:
Johannes Heesters - Gretl Schörg - Walter Müller - Margit Saad - Friedel Hardt - u. v. a. m.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Freitag, Montag und Dienstag 20 Uhr; Samstag 16 und 20 Uhr; Sonntag 16, 18 und 20 Uhr
Jugendfrei ab 10 Jahren!

Nähmaschinen kaufe beim Fachmann

Größte Auswahl in erstkl. Marken (Teilzahlung und Kundendienst). Nehme auch gebrauchte Nähmaschinen in Zahlung.

Kaspar Rath Mechanikmeister
Altenhundem.

Schöner GARTENZAUN
abzugeben. Anfertigung bei Materiallieferung. Zu erfragen unter Nr. 1860 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gesundes Herz

Starke Nerven Tiefen Schlaf

Galama
im Reformhaus
Schwirmann, Olpe, Am Markt

Sonderangebot

Edamerkäse
30% 500 g DM 1,12
3 Prozent Rabatt

RHEIKA